

Jahrbuch
2019/2020

Impressum

Nikolaus-Lenau-Lyzeum Temeswar
Deutsche Spezialabteilung
Str. Gheorghe Lazăr Nr. 2
RO – 300 078 Temeswar
Tel.: 0040 256 29 09 87
Mail: dps.b.temeswar@auslandsschulwesen.de

Redaktion: Dr. Lorette Cherăscu
Korrektur: Elisabeth Brădiceanu-Persem

Umschlaggestaltung: Cristian Klemens
Foto auf der Rückseite: alte Postkarte aus dem Jahr 1908
(bearbeitet)

© 2020
Editura Artpress Timișoara
ISSN: 2284-8088

Inhalt

Jahresrückblick	5
Zum Geleit: Stillstand?	5
Grußwort	9
Die LehrerInnen der DSA im Schuljahr 2019/2020	11
Interview mit Frau Sigrid Kadur	13
„Diese gesamte Herzlichkeit werde ich sehr vermissen“ ...	17
„Der Stolz, zur Lenau-Gemeinde zu gehören, hat auch mich ergriffen“	23
Das Schuljahr 2019/2020 im Überblick	29
Die Klassen stellen sich vor	30
Klassenbeschreibung	30
9 SW: Die „Auferstehung“ – nach vielen Jahren	31
Klassenvorstellung 10MI	33
Ente 1.1	35
Jahrgang 2020/ Class of 2020	39
Abi, Abschied, Abschluss	42
Ergebnisse des Abiturjahrgangs 2020 und Studiengänge ...	42
Abiturrede 2020	44
Herausragende Leistungen der Lenau-Schüler	48
Klassendurchschnitt 1,52	50
Eindrücke von den Abschlussfeierlichkeiten	53
Schulprojekte	56

Lesefüchse International	56
Prien	60
SchulBrücke Europa	62
Schnupperstudium Halle	63
Jugend forscht: „Schaffst du!“	66
Betriebspraktikum	69
Mathematik im Lyzeum	72
Kappler-Preise	74
Schultraditionen machen Spaß	75
Schratzenball	75
Außerschulisches	79
Ein Kaffee mit dem Präsidenten	79

Jahresrückblick

Zum Geleit: Stillstand?

Zum letzten Mal wende ich mich mit diesen Worten zum Geleit des neuen Jahrbuchs an Sie, liebe Unterstützer, Freunde und Fans der Spezialabteilung. Dieses Jahr war und ist ein besonderes. Corona hatte und hat uns alle fest im Griff. Eine Verabschiedung von der Lenau-Schule und den liebgewonnenen Kolleginnen und Kollegen, den Eltern und natürlich auch den Schülerinnen und Schülern durfte es nicht geben. Sie alle können sich sicher vorstellen, wie schwer es mir fällt, diese Worte zu schreiben.

Aber eins bleibt konstant – das Jahrbuch. Wie immer hat sich Frau Lorette Cherăscu mit den Akteuren ins Zeug gelegt, dieses Jahrbuch erscheinen zu lassen. Ist es nicht beruhigend, in diesen pandemischen Zeiten des Stillstands eine dynamische Konstante wie das Jahrbuch in den Händen zu halten? Sicherlich freuen Sie sich gerade aus diesem Grunde, die Berichte aus der Lenau-Schule zu lesen. Ich bedanke mich jedes Jahr dafür; das ist nun auch bei diesem Jahrbuch so, denn ohne das unermüdliche Engagement aller wäre das Erscheinen des Jahrbuchs nicht möglich.

Mein Dank geht an Frau Wolf, wir haben vertrauensvoll miteinander gearbeitet; das erstreckt sich auch auf die stellvertretenden Schulleiterinnen Frau Mateiu und Frau Lobont.

Vielen Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, ohne die die Erfolge nicht möglich wären. Auch den Eltern gebührt unser Dank für das entgegengebrachte Vertrauen.

Besonders im „Output“ sieht man die Erstklassigkeit. Beginnen möchte ich mit dem Abitur-Jahrgang 2020, der sicherlich auch in die Annalen der Schule eingehen wird. Ein ausgesprochen in seinen Leistungen robuster und kreativer Jahrgang, der uns allen viel Freude gemacht hat. Lange blieben wir in der Schwebel, wie das mündliche Abitur aussehen sollte. Seitens der KMK wurden verschiedene Szenarien verfügt, die mündliche Abiturnote sollte lediglich aus den vorhandenen Noten berechnet werden oder als Online-Prüfung stattfinden. Die KMK-Beauftragte Frau Forßbohm und ich waren uns sehr einig, dass wir uns ein deutsches Abitur ohne mündliche Prüfung, möglichst in Präsenz, nicht vorstellen können. Und trotz aller Widrigkeiten ist es uns gelungen, den Schülerinnen und Schülern zu ihrem Recht zu verhelfen, eine mündliche Abiturprüfung abzulegen.

Dieser Jahrgang hatte herausragende Ergebnisse, einen Gesamtschnitt von 1,52 und die Note 1,0 wurde 6 Mal vergeben. 21 Schülerinnen und Schüler haben eine 1 vor dem Komma. Die drei vorgeschlagenen Nominierungen für das DAAD-Stipendium bekamen alle den Zuschlag für ein Vollstipendium. Das entspricht schon einem Ritterschlag, wenn von den 140 Stipendien WELTWEIT 3 ans Lenau gehen. Erfolgreich waren die Schülerinnen und Schüler besonders in Mathematik, bei der Matheolympiade bestritten

zwei die Landesphase erfolgreich. Die Bundesphase musste wegen der Pandemie ausfallen. Beim Känguru-Wettbewerb belegten zwei Schüler den 1. und den 3. Platz und nicht zu vergessen, eine Schülerin erhielt den 2. Platz bei „Jugend forscht“.

Solche Erfolge fallen nicht vom Himmel und ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Akteuren bedanken. Namentlich möchte ich Frau Vogl erwähnen, ohne deren unermüdlichen Einsatz für Wettbewerbe diese Erfolge nicht möglich wären. Auch Herrn Storm und Frau Popa sei an dieser Stelle gedankt, seit Jahren nehmen Sie gemeinsam an Europa-Projekten teil und verdeutlichen so gelebtes Europa. Die sonstigen Highlights des Jahres wie Betriebspraktikum und auch die Studienfahrt nach Berlin mussten ausfallen.

Aber das jährliche Projekt im November 2019 konnte stattfinden. Das Jubiläum des Mauerfalls und des Zusammenbruchs des Sozialismus wurde in unterschiedlichen Projekten und über die Jahrgangsstufengrenzen bearbeitet. Wie in jedem Jahr gab es auch in diesem Jahr außergewöhnliche Ergebnisse.

Der letzte Teil widmet sich dem Ausblick. Während ich dieses Geleitwort schreibe, sitze ich in Deutschland und bereite mich langsam auf den Ruhestand vor. Die Abteilung ist in die bewährten Hände von Frau Klein gelegt worden. Die besondere Herzlichkeit, die ich erfahren durfte, wird nun ihr zuteil.

Sobald es möglich ist, werde ich Temeswar und die Lenau-Schule besuchen.

Liebe Lenau-Gemeinde: Bleibt und bleiben Sie gesund! So muss der Wunsch in diesen Zeiten wohl heißen. Bis hoffentlich bald in Temeswar!

Ich wünsche viel Freude beim Lesen der Beiträge unseres Jahrbuchs.

Sigrid Kadur, ehemalige Leiterin der Spezialabteilung



Frau Sigrid Kadur in ihrem Büro

(Foto: Iulia Sucutardean)

Grußwort

Es geschieht auch, dass unsere Pläne nicht durchgeführt werden können.

2020: Vorbereitung für eine grandiose, ersehnte, erträumte Feier. 150 Jahre seit der Gründung der ältesten höheren Schule – Oberrealschule in Temeswar, eben unsere heutige Lenau-Schule. Eine Gelegenheit zum Rückblick auf die Geschichte der Schule, zum Einblick in manche Ereignisse, aber auch zur visionären Überlegung „Wohin wollen wir eigentlich?“.

150 Jahre sind eine Zeitspanne, in der vieles passiert ist. Wir dachten, dass nun die ruhigen und stabilen Zeiten unendlich dauern werden, doch siehe da... eine nicht erahnte Pandemie ändert unser Schulleben, unser Dasein... eine Veränderung, die weltweit stattfindet.

So manches Gewohnte wird Erinnerung oder Ereignis, so manches Geduldete wird Sehnsucht.

Die Schule passt sich an. Wir lernen und lehren online, selbstständig, und vermissen „die gute alte Zeit“, die hoffentlich bald wieder erlebt und gelebt wird. Immer ist aber auch etwas Gutes in jeder Schwierigkeit. Wir lernen neue Bedeutungen, eine neue Priorisierung, Entbehren, bestimmen eine neue Werteskala und immer wieder stoßen wir auf Neues – sowohl Lehrer als auch Schüler.

Die Zeit, die wir fern von gesperrten Verlockungen verbracht haben, ist oft die Zeit geworden, in der wir uns intensiver auf das Lernen, auf die Schule konzentriert haben oder auf neue

Entdeckungen, auf das, was wir schon immer tun wollten, aber nicht die Zeit dazu gefunden hatten.

Das Ergebnis: ein hervorragendes Abitur oder Bakkalaureat, eine bessere Zulassung in die 9. Klasse, und doch viel Versäumtes; trotz Vertiefungsmöglichkeiten ist vieles oberflächlich geblieben und so manches verschieben wir in der Hoffnung auf günstigere, gewohnte, zurückkehrende Zeiten. Doch bekanntlich verläuft die Zeit nur in einem Sinn, sie kehrt nicht zurück, das Versäumte wird schwer oder gar nicht nachgeholt. Es gilt weiterhin, was auch Albert Einstein erkannt hat: „Genieße deine Zeit, denn du lebst nur jetzt und heute. Morgen kannst du gestern nicht nachholen und später kommt früher, als du denkst.“

Nicht dass wir am Ende wie Oskar Kokoschka denken: „Aus meiner Schulzeit sind mir nur meine Bildungslücken in Erinnerung geblieben.“

Also, es gilt zu hoffen! Erleben und genießen wir auch ein 151-, 152-, 153-jähriges... „Jubiläum“!

Elena Wolf, Schulleiterin



Frau Elena Wolf

(Foto: privat)

Die LehrerInnen der DSA im Schuljahr 2019/2020

Frau Sigrid Kadur	Leiterin der Deutschen Spezialabteilung	Geschichte in 12 MI, Deutsch in 10 MI, Deutsch Wahlfach in 11 MI
Elena Wolf	Leiterin der Schule	Physik in 10 MI und 12 MI
Heidrun Blume	stellvertretende Leiterin der Deutschen Spezialabteilung	Geschichte in 10 MI und 11 MI Deutsch in 9 MI und 9 SW
Matthias Storm	Oberstufenleiter	Mathematik in 9 MI, 10 MI und 12 MI Geschichte in 9 SW
Angela Avrămuț	Klassenleitung 9 SW	Sozialwissenschaften in 9 SW und 11 MI
Eva Boros		Biologie in 9 MI, 9 SW, 10 MI, 11 MI und 12 MI
Cecilia Catona		Französisch in 9 MI, 9 SW und 10 MI
Dr. Lorette Cherăscu	Jahrbuch	Deutsch in 11 MI und 12 MI Deutsch Wahlfach in 12 MI
Dorina Ciuhandu	Klassenleitung 11 MI	Rumänisch in 10 MI und 11 MI
Alin Ionescu		Sport in 9 MI, 9 SW, 10 MI, 11 MI und 12 MI

Laura Laurențiu	Klassenleitung 10 MI	Englisch in 9 MI, 9 SW, 10 MI, 11 MI und 12 MI
Andreea Lăpugean		Chemie in 9 MI und 10 MI
Dana Marcu		Spanisch in 9 SW
Mădălina Motoșan		Rumänisch in 9 SW
Casandra Pănuș		Spanisch in 9 MI
Codruța Petrașcu		Chemie in 11 MI und 12 MI
Codruța Pop	Klassenleitung 12 MI	Rumänisch in 12 MI
Mirela Popa		Geografie in 9 MI, 10 MI und 12 MI
Andrea Reisz		Physik in 9 SW und 11 MI
Violeta Ruican	Klassenleitung 9 MI	Informatik in 9 MI, 10 MI, 11 MI und 12 MI TIC in 9 MI, 10 MI, 11 MI und 12 MI
Ása Vogl		Mathematik in 9 SW, 10 MI und 11 MI

Danke für Ihren Einsatz!

Interview mit Frau Kadur

Frau Kadur, Sie waren jetzt schon 6 Jahre lang die Leiterin der Spezialabteilung und Lehrerin für Deutsch und Geschichte an der Lenau-Schule. Würden Sie uns mal ein bisschen erzählen, was so Ihre Erfahrungen waren, die guten, die schlechten, und wie es ist, in Rumänien als Lehrer zu unterrichten, verglichen zu Deutschland?

Das Erste, was ich immer gefragt werde, ist, wie kommt man eigentlich auf Rumänien? Die Antwort bei mir heißt: Herta Müller! Ich bin eine Germanistin und mich interessiert der Kulturraum Banat, nämlich der Siedlungscharakter. Das interessierte mich sehr, und deshalb bin ich hergekommen. Das Lenau war mir im Vorfeld im Grunde schon bekannt, eben wegen der Nobelpreise. Als Zweiter war ja auch Stefan Hell, aber mir war natürlich Herta Müller näher, eben von meiner Fachrichtung her.

Eine der ersten Erfahrungen, die ich mit rumänischen Schülern gemacht habe, war die, dass ich nach einer halben Stunde mit meinem Stoff durch war, weil ihr so unglaublich schnell und auch sehr strebsam seid. Der Unterschied liegt in der Strebsamkeit. Die rumänischen Schüler wissen, dass Bildung der Weg ist. Da habe ich den Eindruck, dass das den deutschen Schülern, selbstverständlich nicht allen, aber vor allem denen, die ich unterrichtet habe, dass denen dies ein wenig abhandengekommen ist, dass eigene Anstrengungen notwendig sind, um selbst im Leben weiter zu kommen. Ich glaube, das ist euch sehr bewusst.

Haben Sie auch etwas von uns gelernt?

Man lernt immer von Schülern. Erstmal lernt man aus jeder Diskussion, die man im Fach Geschichte hat, sehr viel, wie zum Beispiel wie eine jede Generation verschiedene Sachverhalte beurteilt. Dabei geht es nicht um besser oder schlechter, sondern um andere Erfahrungen. Von daher lerne ich natürlich eine Menge.

Das ist vielleicht auch noch ganz witzig: Eine der ersten Erfahrungen, die ich gemacht habe, war, dass Schüler auf mich zukommen und sagen: „Ich habe Geburtstag!“. Das ist in Deutschland komplett anders. Man verheimlicht seinen Geburtstag lieber eher, weil man nicht so zentral gestellt werden will, und das ist hier genau andersrum. Der Schüler hat also Geburtstag und man bekommt ein Stückchen Schokolade angeboten und dann muss man „Küsschen-Küsschen“ machen. Und das ist in Deutschland tabu, weil man Schüler eigentlich nicht anfassen darf. Wenn man es aber tut, dann muss man erst fragen, ob man anfassen darf, außer natürlich im Sportunterricht, wenn einem eine Hilfestellung geleistet werden muss. Ansonsten darf man Schüler nicht anfassen.

Als Lehrerin habe ich gelernt, Nähe zuzulassen. Ich bin sowieso eine Vertreterin der Beziehungsdidaktik, das heißt, ich muss mit euch in Beziehung treten. Das ist sowohl für euch, als auch für mich sehr wichtig, wenn man da noch einen anderen Blick auf die Sachen bekommt. Ich hatte keine Probleme damit, meine Rufnummer zu geben, weil die Lehrer oft große Scheu davor haben, die privaten Sachen zu geben, sei es E-Mail oder Handynummer. Solche Probleme

hatte ich nie, auch in Deutschland nicht, dass ich über das Handy in irgend einer Form bedroht worden wäre.

Wie hat Ihnen das Land gefallen? Inwiefern haben Sie hier das angetroffen, was Sie vielleicht erwartet hätten? Haben Sie vielleicht Reisen durch Rumänien unternommen?

Ich bin nicht als Touristin hergekommen, sondern zum Arbeiten. Ich habe mir nicht so viel ansehen können, wie ich wollte, das heißt, ich werde tatsächlich als Touristin wiederkommen. Was ich gerne gesehen hätte, ist die Maramuresch, die Bukowina und das Donaudelta.

Ich war mit Frau Söldenwagner unterwegs und dann sind wir bis Kronstadt gekommen und haben uns entsprechend auch Hermannstadt und die Kirchenburgen angesehen. Man merkt, dass Rumänien ein sehr großes kulturelles Land ist, aber dass das, was die Tourismusbranche anbelangt, sehr viel mehr prunken müsste. Als ich das erste Mal gesagt habe, dass ich nach Rumänien gehe, hatte man die Sorge, ob ich hier auch satt werde. Also satt wird man hier, das kann ich jetzt nach sechs Jahren sagen. Außerdem trifft man im Ausland oft auf solche Bilder von barfüßigen Romakindern; und dass Temeswar eine normale, moderne Großstadt ist, das hat jeden Besucher verwundert. Jeder Besuch, der zu mir gekommen ist und hier in Temeswar war, hat gesagt: „Da muss ich nochmal hin, da gibt es jede Menge zu sehen!“

Ich hatte an den Wochenenden nicht viel Zeit zu fahren, weil ich für die Schule alles vorbereiten musste, aber wenn dies möglich war, hat es gezeigt, dass das Land unglaublich reich ist, finde ich. Auch die Städte, die ich gesehen habe, sind

wirklich toll. Bukarest wär mir tatsächlich zu groß, muss ich sagen, aber ich fand Kronstadt schön, ich fand Hermannstadt toll, Temeswar ist toll!

Was werden Sie jetzt möglicherweise vermissen, wenn Sie in Deutschland sind?

Ich glaube, die Wärme insgesamt, und zwar in doppelter Hinsicht: Einmal die tatsächliche Wärme, weil Deutschland im Moment 18 Grad hat, aber auch die menschliche Wärme. Ich finde, wenn man jetzt euch nimmt, als meinen letzten Jahrgang: Ich habe mich immer gefreut, wenn ich euch gesehen habe. Es war immer schön, wenn man sich getroffen hat. Das werde ich vermissen. Ich werde jetzt in Deutschland zwar noch ein Jahr arbeiten, ich werde da in der Lehrerausbildung sein, aber ich werde nicht mehr mit Schülern arbeiten. Da seid ihr tatsächlich meine letzte Generation und ihr habt mir einen wunderbaren Abschied geschenkt.

Danke für das Interview und alles Gute für die Zukunft!

Iulia Sucutardean, Maya Ienaşcu, 12 MI

„Diese gesamte Herzlichkeit werde ich sehr vermissen“

ADZ-Gespräch mit Sigrid Kadur, der Leiterin der Deutschen Spezialabteilung in Temeswar
Von: Raluca Nelepcu
Mittwoch, 15. Juli 2020



(Foto: Zoltán Pázmány)

Im Hof des ehemaligen Ion-Mincu-Lyzeums verabschiedete Sigrid Kadur die Abiturienten der Deutschen Spezialabteilung. Auch sie musste bei dieser Gelegenheit Abschied von Rumänien nehmen. Sie werde die Herzlichkeit der Leute in Rumänien vermissen, sagte die DSA-Leiterin Sigrid Kadur. Auch ihre Herzlichkeit werden viele ihrer ehemaligen Kolleginnen und Kollegen vom Lenau-Lyzeum mit Sicherheit vermissen.

Eine richtige Verabschiedung konnte es wegen der Corona-Pandemie nicht geben, und auch die letzten Monate, in denen der Unterricht nur online verlief, waren nicht leicht für Sigrid Kadur, die sich selbst als „große Freundin der Beziehungsdidaktik“ bezeichnet. Nach sechs Jahren endet nun ihre Amtszeit als Leiterin der Deutschen Spezialabteilung (DSA) an der Nikolaus-Lenau-Schule in Temeswar/Timișoara – eine Zeit, die Sigrid Kadur als

„wunderbar“ einstuft. Dem Einsatz von Sigrig Kadur ist es zu verdanken, dass die Deutsche Spezialabteilung in Temeswar seit vergangenem Jahr wieder zweizügig ist. Das Interesse der Schüler für die DSA, an der vor allem kooperative Lernformen, viel Projektarbeit und Präsentation angeboten wird, ist nach wie vor groß. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland geht Sigrig Kadur in den Inlandsschuldienst, wo sie in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für etwa ein Jahr tätig sein wird, um sich dann langsam aus dem Berufsleben zurückzuziehen. Über ihre Tätigkeit als DSA-Leiterin, aber auch über andere Erlebnisse in Rumänien berichtet Sigrig Kadur in folgendem Gespräch, das Raluca Nelepcu mit ihr aufgezeichnet hat.

Sechs Jahre Rumänien sind nun vorbei. Wie war diese Zeit für Sie, was haben Sie in dieser Zeit gelernt?

Diese Zeit war ganz wunderbar für mich. Ich bin hier sehr gut aufgenommen worden und ich kann auch sagen, dass durchaus viele freundschaftliche Verhältnisse und Beziehungen entstanden sind. Gelernt habe ich, dass z. B. die Schüler unheimlich leistungswillig sind. In Deutschland gibt es das selbstverständlich auch, aber nicht so, als Klasse. Die wissen genau, im Grunde, was sie wollen, wo sie hinwollen, dass sie Bildung brauchen, um im Leben weiterzukommen, und deswegen macht es sehr viel Freude, die Schüler zu unterrichten. Mit den rumänischen Kolleginnen und Kollegen lacht man viel zusammen, sie kommen gern in die Spezialabteilung und setzen sich da hin, man trifft sich oft. Ich kann mich nicht erinnern, dass mir etwas Unangenehmes widerfahren wäre. Wenn ich etwas mitnehme aus Ihrem schönen Land, dann ist es die Freundlichkeit und die Offenheit, mit denen mir begegnet wurde, und das war zum Teil auch sehr, sehr rührend.

Wie und wieso haben Sie sich damals, vor sechs Jahren, für Rumänien entschlossen?

Da werden Sie sicherlich lachen. Ich bin ja Deutschlehrerin – der Antriebsmotor war Herta Müller. Mir war klar, dass sie irgendwann einen Nobelpreis kriegt und das sagte ich dann auch im Freundeskreis. Da machten sich einige Freunde lustig, denn man kannte damals Herta Müller überhaupt nicht so. Und dann habe ich nachgeforscht, an welcher Schule sie war, und so habe ich vom Nikolaus-Lenau-Lyzeum erfahren. Das Banat hat mich immer als Kulturraum interessiert – ich habe ja als zweites Fach Geschichte, denn ich fand diese Siedlungssachen und den Umgang mit den Minderheiten sehr interessant. Ich komme aus dem Ruhrgebiet und auch dort sind die unterschiedlichsten Nationalitäten gang und gäbe, deshalb war das so ein bisschen wie „Nachhause-Kommen“. Die Stelle in Temeswar war bei der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ausgeschrieben und dann war das so, dass eine Kollegin mich angeschrieben und gesagt hat: „Deine Stelle ist in der Ausschreibung. Guck mal! Temeswar sucht Deutsch und Geschichte!“ So habe ich mich dann dafür beworben und die Stelle bekommen.

Was hat Ihre Familie dazu gesagt?

Meine Familie war erstmal entsetzt. Ich habe drei Kinder und meine älteste Tochter hat auch wiederum drei Kinder und das war natürlich eher so, oh, die Oma geht, eine sichere Bank geht. Zu der Zeit lebte mein Mann noch und wir hatten das schon gemeinsam als Projekt. Wir sind 2014 übergesiedelt. Die Kinder waren am Anfang nicht so begeistert, haben mich aber dann begeistert besucht und fanden Temeswar ganz toll.

Was war das Schwierigste an Ihrem Aufenthalt hier?

Das Schwierigste war für mich wirklich die Tatsache, dass ich einen Hund habe (Anm. d. Red.: Sigrid Kadur hat eine Berner Sennenhündin namens Bella). Das hört sich jetzt

lustig an. In Deutschland haben wir den Hund mit im Haus und bei den Rumänen ist er häufig im Hof. Dadurch war es für mich schwierig, ein Haus zu bekommen. Das ist mir dann aber gelungen. Nachdem mein Mann verstorben ist, war ich plötzlich ganz alleine in einem so riesigen Haus und wollte umziehen, dann hatte ich wieder das Problem mit dem Hund. Dann musste ich nach Dumbrăvița – ich wäre sonst nicht hingezogen, weil ich lieber zentraler gewohnt hätte, aber das war auch nur für eineinhalb Jahre.

Was auch schwierig war, war die Geschwindigkeit, mit der die Schüler hier arbeiten. Ganz am Anfang habe ich immer für 50 Minuten geplant und war nach 30 Minuten fertig – da musste ich mich umstellen, denn sie haben eigentlich viel mehr Futter gebraucht.

Und was auch neu war für mich, das war die Notengebung im Zehnersystem: Die Note 0 gibt es eigentlich nicht, die Note 1 ist Betrug und die Note 2 ist das Mindeste, was man bekommen kann. Und dann gibt es noch die Startpunkte, die es in Deutschland nicht gibt. Das muss man den Schülern in der neunten Klasse sagen: Ihr müsst tatsächlich anfangen zu arbeiten, ihr kriegt jetzt nichts geschenkt.

**Wie hat sich die Deutsche Spezialabteilung entwickelt?
Als Sie nach Rumänien gekommen sind, gab es ja nur einen Klassenzug.**

Ja, das war gerade zurückgefahren worden. Es war so, dass unter dem Außenminister Westerwelle man ja die Auslandsschulen so ein bisschen zurückfahren wollte, deshalb fiel damals der zweite Zug aus. Als ich 2014 hierhergekommen bin, habe ich gedacht, die Spezialabteilung wird bald abgewickelt, es ist bald vorbei, man zieht sich aus dem Land zurück. Dann ist aber dem Außenministerium aufgefallen, dass wir unheimlich erfolgreich sind. Wir haben im Schnitt um die 25 Abiturienten – es gibt deutsche

Schulen, die haben beispielsweise nur 2. Man hat das gemerkt und ist sehr auf uns aufmerksam geworden. Wir haben ja an dem „Galabov“-Gymnasium in Sofia, Bulgarien, und an dem Goethe-Kolleg in Bukarest jedes Jahr Spitzenschüler. Die Lenau-Schulleiterin Helene Wolf und ich, wir haben uns da reingehängt und gesagt, wir hätten gerne zwei Züge. Dann haben sie uns den zweiten Zug auch gestattet, mit der Fächerkombination Mathe-Info, dagegen haben wir uns aber gewehrt. Wir haben Argumente gesammelt, denn wir konnten uns beim besten Willen nicht vorstellen, dass jeder Jahrgang 50 Mathematiker hat. Dann haben wir den Antrag gestellt und haben dann den zweiten Klassenzug Sozialwissenschaften erhalten. Es hat viel Arbeit gekostet, viele Gespräche, aber es hat sich gelohnt.

Wie groß ist das Interesse für die Deutsche Spezialabteilung?

Das ist tatsächlich sehr groß. Die Eltern wollen ganz gerne deutsch ausbilden lassen und das deutsche Abitur öffnet in der Welt tatsächlich Türen. Wir sind in der glücklichen Lage, die Spitzen eines Jahrgangs zu bekommen. Die machen auch einen doppelten Abschluss, acht Prüfungen, in rumänischer und deutscher Hand, das ist schon was, das muss man sagen.

Wie viele Prozent der Abiturienten studieren im Ausland?

Ungefähr die Hälfte geht ins Ausland, nach Deutschland, Österreich, in die Schweiz oder in die USA. Es wäre natürlich spannend zu erfahren, wie viele kommen wieder. Das ist auch für mich eine schwierige Sache: Die Welt braucht Fachkräfte, aber Rumänien braucht sie halt auch. Es wäre natürlich ganz schön, wenn die jungen Leute wiederkommen und dem Land helfen würden, dass es weiter vorangeht. Ich finde es richtig, dass sie rausgehen, um zu studieren, denn man lernt auch viel, was interkulturelle

Kompetenz angeht; aber es wäre genauso wichtig, dass sie wiederkommen.

Was würden Sie den diesjährigen Abiturienten als Rat mit auf ihren Lebensweg geben wollen?

„Nichts ist so beständig wie die Veränderung“, heißt es. Sich nicht auf einem „Ich bin halt so“ ausruhen, sondern sagen, was kann ich jetzt für die Welt tun, um mit diesen Herausforderungen, die wir haben – Flüchtlingsströme, Kriege, Pandemien usw. – fertig zu werden. Das sind intelligente Menschen, die müssen zu den Spitzen der Gesellschaft werden. Das würde ich ihnen raten, dass sie Verantwortung übernehmen.

Was werden Sie am meisten vermissen, wenn Sie jetzt nach Deutschland fahren?

Den Sommer und die Sonne! (lacht) Ich werde die Märzchen vermissen, den 8. März – ich wohne im Westen, und diese Sache war immer mehr eine Sache der DDR und des ehemals sozialistischen Blocks gewesen und das werde ich schon vermissen. Und natürlich werde ich die Menschen vermissen, denn wir haben sehr eng zusammengearbeitet. Es geht mir jetzt nicht darum zu sagen, so sind die Deutschen, so sind die Rumänen, aber Sie haben in Deutschland diese Nähe nicht. Sie dürfen in Deutschland keinen Schüler anfassen. Eine der ersten Herausforderungen in Rumänien war, als ein Kind Geburtstag hatte, auf mich strahlend zukam, mir ein Stück Schokolade schenkte und sagte: „Ich habe heute Geburtstag“ – und dann eine Umarmung erwartete. Das musste ich erstmal lernen. Was im Moment sowieso schwer ist, ist, dass man sich nicht umarmen darf, dass man sich noch nicht mal die Hand geben darf. Ich glaube, diese gesamte Herzlichkeit werde ich sehr vermissen.

Vielen Dank für das Gespräch!

(Der vorliegende Text wurde mit der freundlichen Genehmigung der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien abgedruckt.)

„Der Stolz, zur Lenau-Gemeinde zu gehören, hat auch mich ergriffen“

DSA-Leiterin Sigrid Kadur richtet offenen Brief an Schüler, Eltern und Kollegen

Von: Sigrid Kadur

Montag, 27. Juli 2020



Die Leiterin der Deutschen Spezialabteilung, Sigrid Kadur, verlässt nach sechs Jahren ihre Stelle in Temeswar. „Unsere Schüler*innen sollen ermutigt werden, Dinge kritisch zu hinterfragen“, betont sie.

(Foto: Zoltán Pázmány)



In der deutschen NiL-Theatergruppe des Nikolaus-Lenau-Lyzeums konnten Schüler oftmals zeigen, was in ihnen wirklich steckt. Bei der Abschlussveranstaltung im Schulhof spielten fünf NiL-Mitglieder eine Szene aus Gogols „Heiratsantrag“ – drei von ihnen werden Schauspiel studieren.

(Foto: Raluca Nelepcu)



Ein bisschen Freude vor dem Abschied: Nicht nur Sigrid Kadur, sondern auch die Absolventen der Deutschen Spezialabteilung zieht es ab Herbst an unterschiedliche Studienorte, sei es in Rumänien oder im Ausland.

(Foto: Lorette Cherăscu)

Liebe Schulgemeinde, Förderer und Freunde des Nikolaus-Lenau-Lyzeums, vor allem aber auch Heli Wolf und den beiden Stellvertreterinnen Simona Lobonț und Mona Mateiu, und nicht zu vergessen, die Sekretärinnen und Hausmeister*innen!

Am 31. August beende ich meine Zeit als Leiterin der Deutschen Spezialabteilung (DSA) am Lenau-Lyzeum in Temeswar nach sechs Jahren, in denen ich die Verantwortung für die Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Schule mitgetragen habe. Vor allem bei Ihnen als Eltern unserer Schülerinnen und Schüler und bei den Kolleginnen und Kollegen möchte ich mich mit diesem offenen Brief, der auch in der ADZ und auf der Facebook-Seite der Alumni veröffentlicht wird, verabschieden, da es wegen der Pandemie eine offizielle Verabschiedungsfeier nicht geben kann und auch nicht geben darf.

Wenn ich die Jahre meiner Leitung Revue passieren lasse, bewegt mich immer wieder der Gedanke, welche der vielen

Aufgaben wohl die wichtigste war. Darauf gibt es, bedingt durch die besonders reiche Vielfalt an unserer Schule und durch die mannigfaltige Vernetzung mit inner- und außerschulischen Ansprechpartnern, eine Fülle von Antworten. Aber, was ist der Kern, in dem sich dann letztlich meine Verantwortung für die Schule manifestierte?

Eine wesentliche Aufgabe der Leitung der Abteilung habe ich immer darin gesehen, die organisatorischen und atmosphärischen Rahmenbedingungen für einen angemessenen Umgang zu schaffen, Visionen und Zielvorstellungen aufzuzeigen, die dann letztendlich von den am Schulleben Beteiligten aufgegriffen, im Team entwickelt und umgesetzt wurden. Manchmal braucht es neben Motivation und Kontrolle auch viel Geduld und Beharrlichkeit, bis das eine oder andere Projekt im Schulalltag endlich den erhofften Einzug hält. Ich denke an den langen Weg bis zur wiedereinsetzenden Zweizügigkeit der Spezialabteilung. Diese Ausrichtung wurde besonders von Ihnen, liebe Eltern, sehr begrüßt. Ich erinnere mich noch gut, dass auf Elternabenden applaudiert wurde, als ich die freudige Nachricht verkündete.

Mir war immer bewusst, dass der Erfolg schulischer Arbeit ausschließlich auf Ergebnissen echter Teamleistung beruht, dass an allen Prozessen immer eine Vielzahl engagierter Kolleginnen und Kollegen beteiligt sind. Durch das große Engagement, die hohe fachliche und pädagogische Kompetenz unseres gesamten rumänischen wie deutschen Lehrerkollegiums, durch die interessierte Mitwirkung der Eltern und Schüler*innen ist viel bewegt worden. Ich denke an unterschiedliche Projekte von Luther bis zu den Menschenrechten, ich denke u. a. an vergebene Stipendien und vor allem an die erfolgreiche Teilnahme an internationalen Wettbewerben, die dazu beitragen, den ausgezeichneten Ruf der „Lenau“ in die Welt zu tragen, und

ihn weiter bestärken. Dabei konnte ich immer auf die Unterstützung des Lehrerkollegiums, der Eltern und der Schüler*innen vertrauen, aber auch auf das Konsulat und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und auch auf die KMK. Allen Beteiligten liegt diese Schule besonders am Herzen. Die große Tradition ist mit Händen zu greifen, der Stolz, zur Lenau-Gemeinde zu gehören, hat auch mich ergriffen.

Die Erziehung im Sinne eines ganzheitlichen Menschenbildes in Tradition und Zukunftsvisionen vermittelt unseren Schüler*innen nicht nur die fachlichen und methodischen Voraussetzungen für eine Studierfähigkeit, die ja mit dem Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife dokumentiert wird, sondern die Erziehung soll darüber hinaus auch zu immer wichtiger werdenden sozialen Kompetenzen verhelfen, damit sie in ihrem späteren Leben Verantwortung für sich selbst und auch für die Gesellschaft übernehmen können.

Unsere Schüler*innen sollen befähigt und ermutigt werden, die wunderbare Vielfalt des Lebens bewusst wahrzunehmen, Dinge kritisch zu hinterfragen, sich zu positionieren und das gesellschaftliche Leben zunehmend mitzugestalten. Um nichts Geringeres geht es.

Ich denke, liebe Schülerinnen und Schüler, dass ihr in der ganz unterschiedlichen Zuwendung eurer Lehrer jeweils ihre Sorge erkennt, dass jeder einzelne von euch seinen individuellen Weg finden möge. Nicht immer läuft alles glatt und wunschgemäß. Im Schulalltag kann die Bewältigung von Problemen durchaus auch einmal mit einer ersten Auseinandersetzung verbunden sein, wichtig ist uns aber immer dabei, dass sich jeder in seiner Persönlichkeit angenommen fühlt.

Im Lyzeum begleiten wir die uns anvertrauten Jugendlichen vier Jahre lang auf dem Weg zu ihrem Erwachsenwerden. Dabei möchten wir sie einerseits in ihrem Reifungsprozess unterstützen, aber andererseits auch bei ihrem Prozess der Eingliederung in unsere Gesellschaft. Diese Entwicklung zum Erwachsenen kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn Schule und Elternhaus gemeinsam ihre Erziehungsaufgabe abstimmen, Orientierung bieten und mögliche Lebensperspektiven aufzeigen, die dem Persönlichkeitsprofil der Heranwachsenden genauso gerecht werden wie dem Anspruch der Gesellschaft an den Einzelnen. Das ist in besonderem Maße gelungen. Der kurze Draht zu den Eltern und zu den Schulleiterinnen stellte immer die Schüler*innen ins Zentrum, Talente galt es zu erkennen, sie zur Entfaltung zu bringen. Dies geschieht sowohl im Fachunterricht als Kernbereich unserer Arbeit, als auch in unserem außerunterrichtlichen, äußerst vielseitigen, „bunten“ Schulleben, das bei uns ebenso einen hohen Stellenwert hat. Die zugewiesenen Stipendien, die vielen gewonnenen Wettbewerbe in Deutschland wie auch Rumänien bezeugen dies eindrucksvoll.

Ich erinnere mich gerne an viele erfreuliche Begegnungen mit euch, liebe Schülerinnen und Schüler. Bei vielfältigen Anlässen, wie zum Beispiel bei Konzerten oder beim NiL-Theaterfestival konnte ich sehen, was so in euch steckt und was im Unterricht nicht immer offenbar wird.

Ich danke auch für viele gute und erbauliche Gespräche, die ich mit Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern oder auch mit Eltern geführt habe. Ich bedanke mich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den oben genannten Direktorinnen und auch mit dem sogenannten „nicht-pädagogischen“ Personal. Es ist sicherlich kein Geheimnis, dass ich eine starke Vertreterin der „Beziehungsdidaktik“ bin. Ich glaube ganz fest daran, dass in

einer Atmosphäre voll gegenseitigem Respekt, in der eben in Beziehung getreten werden kann, darf und soll, Gutes entsteht.

Ich danke euch und auch Ihnen für konstruktive Kritik! Nur so können wir gemeinsam das erreichen, was wir eine „gute Schule“ nennen, eine Schule, die einerseits dem Bildungsauftrag, aber andererseits auch dem betroffenen Menschen in ihr gerecht wird.

Liebe Eltern, vielen Dank, dass Sie uns das Wertvollste, was Sie besitzen, anvertrauen. Mein Dank gilt auch besonders den Eltern, die sich mit viel Zeitaufwand an ganz verschiedenen Stellen und in ganz unterschiedlicher Weise für unsere Schule eingesetzt und einen hohen Anteil daran haben, dass wir auf das Erreichte stolz sein können. Zusammenfassend darf ich sagen, dass mir die Arbeit in unserer Schulgemeinschaft sehr große Freude bereitet hat, ich verhehle aber auch nicht, dass mich diese Leitungsaufgaben manchmal viel Kraft und Zeit gekostet haben und ich mich nun auf meinen Ruhestand freue, auch wenn mir bewusst ist, dass ich eine mir vertraute Gemeinschaft verlasse, die ich außerordentlich schätze.

Eine neue Leiterin wurde von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen gefunden, nach vielfältigen Telefonaten mit der neuen Leiterin Frau Klein, kann nun schon deutlich konstatiert werden, dass Vorsorge für Kontinuität in der Arbeit unserer Schule getroffen wurde und ein reibungsloser Wechsel der Leitung gewährleistet ist.

Ich wünsche Ihnen, verehrte Eltern, und euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler, alles Gute für die Zukunft und bitte Sie/euch, meine Nachfolgerin voll Vertrauen in die Schulgemeinschaft aufzunehmen.

(Der vorliegende Text wurde mit der freundlichen Genehmigung der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien abgedruckt.)

Das Schuljahr 2019/2020 im Überblick

09.09.2019	Beginn des Schuljahres
16.-22.09.2019	Lesefüchse International
09.2019	Prien
05.10.2019	Banater Lehrertag
3.-11.10.2019	SchulBrücke Europa in Jena
16.11.2019	Schratzenball
18.-26.11.2019	Pilotprüfungen der 12 MI in Deutsch, Mathematik, Geschichte und Rumänisch
21.12.2019- 12.01.2020	Weihnachtsferien
20.-24.01.2020	Schnupperstudium Halle
14.02.2020	Abitur Deutsch
18.02.2020	Abitur Geschichte
21.02.2020	Abitur Mathematik
29.02.2020	Jugend forscht
24.02.-07.03.2020	Betriebspraktikum 11 MI
10.03.2020	letzter Tag in der Schule – Lockdown: bis Schuljahresende Online-Unterricht
02.-14.03.2020	Betriebspraktikum 10 MI (mit verkürzter Zeitspanne)
01.04.2020	schriftlicher Kappler-Wettbewerb (online)
04.04.-21.04.2020	Osterferien
12.06.2020	Ende des Schuljahres
25.06.-1.07.2020	mündliche Abiturprüfungen (in Präsenz)
02.07.2020	„Gaudeamus“ im Schulhof
4.07.2020	Zeugnisübergabe im Schulhof
31.07.2020	Abiball im Freien

Die Klassen stellen sich vor

Klassenbeschreibung

Die 9 MI-Klasse ist eine sehr vereinte Klasse. Wir helfen uns immer gegenseitig, wenn einer Probleme hat, oder zum Beispiel wenn jemand etwas nicht verstanden hat, wird es ihm immer erklärt. Die Pausen verbringen wir immer zusammen, indem wir Musik hören, verschiedene Dinge besprechen und im Allgemeinen Spaß haben. Nach der Schule gehen wir oft zusammen einen Kaffee trinken.

Die Schüler der Klasse sind auch sehr begabt. In diesem Jahr helfen einige bei der Umgestaltung der Homepage der Schulseite und es gibt auch einen Informatik-Club. Sie haben auch bei einigen Olympiaden mitgemacht, wie zum Beispiel in Mathematik, Spanisch und Deutsch, wo sie großartige Ergebnisse erhalten haben.

Clara Baeram, 9 MI

Florin Avram, Alexandru Babău, Clara Baeram,
Andrei Balea, Alexia Berlogia, Mark-Nikolas Bot,
Petru-Bogdan Bundău, Matei Cordaş,
Camelia Elena Catricicău, Alexandra Ciocan,
Marc-Daniel Ciortea Neamțiu, Tudor-Șerban Cismarin,
Arthemis-Iulia Cuibari, Theodora-Maria Diacona,
Ingrid-Flavia Ganț, Paul Andrei Iacoblev, Karina Klein,
Vanessa Mangu, Ana-Cristina Marin, Hana-Carmina Mîrza,
Alexandru-Ioan Pentea, Francesca-Anne Petermann,
Ana-Alesia Pleșa, Ana-Maria Pupăză, Cezar-Voicu Tatu,
Oana-Raluca Ungurean, Ioana Voicu
Klassenlehrerin: Violeta Ruican

9SW: „Die Auferstehung“ – nach vielen Jahren

Zum ersten Mal nach sechs Jahren ist das Profil der Sozialwissenschaften wieder zum Leben erweckt worden, nachdem die Anzahl der Schüler, die unser Lyzeum besuchen, jedes Jahr gestiegen ist.

Die ersten Schüler, die von der Gründung der neuen Klasse profitiert haben, sind 26 Jugendliche, 13 Schülerinnen und 13 Schüler mit besonderen Noten bei den nationalen Prüfungen, die sich sehr gefreut haben, als sie von der Gründung der neuen Klasse gehört haben.

In den ersten Schulwochen haben wir es alle geschafft, Freunde zu finden und Freundschaften zu knüpfen, die sicherlich ein Leben lang bestehen werden. Und dann kam auch der Schratzenball, bei dem unsere Mitschülerin Briana Herciu den „Miss“-Titel gewonnen hat, auf den wir als Klasse stolz sind.

Leider wurden mit der Pandemie alle unsere weiteren Pläne annulliert. Es war sehr schwierig, sich nicht zu sehen und nicht direkt miteinander in Kontakt zu treten. Auch jetzt vermissen wir immer noch die Pausen in der Schule, physisch nebeneinander zu sein, um direkt zu kommunizieren und zusammen zu lachen. Aber es ist noch Zeit und wir hoffen, zu diesen wunderbaren Momenten zurückkehren zu können. Man muss die schönen Momente zur rechten Zeit genießen.

Ian Anghel, 9 SW



Die 9 SW während einer Zoom-Konferenz

(Foto: privat)

Maryam Ahmadi-Khoie, Ian Anghel, Mihai Apostol,
Maria Axinia, Karina Bettendorf, Mario Ciuhandu,
Anahid Ehrenberger, Raul Glăvan, Daria Guștere,
Briana Herciu, Alexia Ioniță, Alexia Ivașcu, Robert Lovas,
Paul Malanciuc, Anca Oțînjac, Neo Papadopol,
Alexandra Schieszer, Mircea Șerban, Mark Șocațiu,
Andrei Sorică-Romanescu, Oana Supuran,
Mihai Török-Oance, Martin Tuducan, Sandra Vîtu,
Zara Zinca

Klassenlehrerin: Angela Avrămuț

Klassenvorstellung 10 MI

Wir sind die 10 MI. 26 an der Zahl gingen wir nach unserem ersten gemeinsamen Jahr in die 10. Klasse, dabei war uns bewusst, dass es so langsam mit der Schule ernst wird. Über die Sommerferien sind wir ein wenig gewachsen und reifer geworden, also konnten wir uns leichter ein Bild von dem machen, was uns bevorsteht. Wir hatten nur eine neue Schülerin (Maria, die nach einem Jahr in Österreich nach Rumänien zurückkehrte), daher gab es keine großen Veränderungen. In den ersten Schulwochen hatten wir sehr viel Spaß. Wir genossen die letzten Sommerwochen und rutschten locker ins neue Schuljahr.

Im Herbst gab es noch einige schöne Projekte: das Schnupperstudium in Halle an der Saale, an dem einige Schüler aus meiner Klasse teilgenommen haben, und einen Ausflug mit Frau Popa und einigen Schülern der 11. Klasse nach Bad Kissingen, wo man zusammen mit Schülern aus Hagen (Stadt in der Nähe von Dortmund in Nordrhein-Westfalen) an verschiedenen Seminaren zum Thema Politik und Geschichte teilnahm. Als jemand, der dabei war, kann ich sagen, dass dieser Ausflug sehr viel Spaß gemacht hat. Falls jemand aus jüngeren Klassenstufen diesen Text liest, kann ich diesen Ausflug nur empfehlen!

Die Zeit verging, der Winter kam und das erste Semester ging zu Ende. Die meisten waren mit ihren Noten zufrieden, doch es gibt immer Steigerungspotenzial. Zuversichtlich gingen wir also ins 2. Semester und ich denke, dass ich für alle rede, wenn ich sage, dass niemand diese Zeit jemals vergessen wird. Im Januar und Februar blickten wir alle zuversichtlich auf das Praktikum. Persönlich war das eine sehr tolle Erfahrung und ich hatte viel Spaß. Vielen von uns erging es genauso. Wir machten erste Erfahrungen in der Berufswelt und fanden auch ein wenig Abwechslung vom

Schulalltag. Gegen Mitte März, genau in der ersten Schulwoche nach unserem Praktikum, kam jedoch das Unvorhersehbare: Das Coronavirus wütete durch ganz Europa und traf natürlich auch Rumänien. Die Schulen wurden geschlossen und wir standen vor dem Ungewissen.

Nach einer kurzen Zwangspause (niemand war auf das Schließen der Schulen vorbereitet, also dauerte es eine Weile, bis wir online arbeiten konnten) ging es im April wieder mit Online-Unterricht los. Für jeden war das etwas Neues. Wir saßen nicht mehr in unserer Schulbank im Klassenzimmer, sondern vor unserem Laptop am eigenen Schreibtisch. Der Unterricht war nicht mit dem aus der Schule vergleichbar und man war viel auf sich selbst angewiesen. Da sich die Epidemie in Rumänien immer mehr ausweitete, blieben wir bis Schuljahresende zu Hause und machten daraus das Beste.

Insgesamt war die 10. Klasse für uns eine lehrreiche Erfahrung. Jeder von uns wurde früher oder später auf die Probe gestellt. Dieses Jahr machte uns nur stärker und reifer. Obwohl der Onlineunterricht gemütlich und stressfreier ist, vermissen wir die Schule. Alle von uns möchten in unser Klassenzimmer zurück, um dort Erinnerungen zu sammeln, bevor es uns in die große Welt treibt.

Andrei Rusu, 10 MI



Die 10 MI feiert „Secret Santa“

(Foto: privat)

Sofia Băcanu, Raina Boşniac, Delia Caraiman,
Raul Cătănescu, Carina Ciobotaru, Denisa Dide,
Maria Fântâneau, Ana Feier, Mara Godeanu,
Victor Hurbean, Ana Ionescu, Vlad Istodorescu,
Rareş Mănescu, Iarina Modol, Alexia Nicoară,
Alexander Nicola, Lavinia Pătălău, Georgia Pitrop,
Tudor Poiană, Cristian Ruhstrat, Rebeca Rus, Andrei Rusu,
Flavius Schmidt, Rafaela Somogyi, Amalia Stanciu,
Sarah Stoin

Klassenlehrerin: Laura Laurențiu

Ente 1.1

Dieses Jahr begann für uns mit den Worten: „Abi klopft.“ Vom Anfang des Schuljahres an ermahnten uns die Lehrer, dass es ab jetzt ernster sein wird.

Am ersten Schultag fanden wir unser Maskottchen wieder, die gelbe Ente, auf dem Bücherregal, so wie im letzten Schuljahr, aber etwas staubiger.



Die Ente – das Klassenmaskottchen der 11 MI

(Foto: privat)

Das Schuljahr verlief normal, mit schweren und auch leichteren Klausuren. Zum Geburtstag unserer Klassenlehrerin überraschten wir sie mit Blumen und einer Torte, auf der auf einem Bild vom Rosenmontag letzten Jahres unsere Klasse abgebildet war. Selbstverständlich wollte jeder von uns den Teil der Torte essen, wo er selbst abgebildet war, aber, auch selbstverständlich, bekam dieser auch einen Teil seines Kollegen. Dies sollte vielleicht ein Zeichen sein, dass wir als Klasse unzertrennlich sind...

Wir unternahmen einen Klassenausflug nach Sibiu, wo wir uns das Theaterstück „Faust“ ansahen. Die Lichter, die Kostüme der Schauspieler, die ganze Inszenierung beeindruckte uns tief. Nach diesem gelungenen Abend aßen wir in der Stadt und stießen auf ein Oktoberfest, wo wir dann auch ein bisschen mitfeierten.

Ausgehend vom Text, den wir in Rumänisch behandelten, spielten wir das Theaterstück „Chirița în provincie“, wobei sehr lustige Aufführungen entstanden. Dieses Jahr hatten wir wieder ein Betriebspraktikum, das leider nicht alle von uns durchführen konnten. Auf das, was seit März passiert, werden wir uns nicht beziehen, sondern auf die Tatsache, dass wir trotz allem Stress und trotz unserer Situation ein erlebnisreiches, aber tolles Jahr hatten. Wir können es kaum erwarten, uns gesund und vollzählig wieder zu treffen, in der Schule oder direkt beim Abi.

P.S.: Wir hoffen, dass wir am Ende unsere Ente am selben Platz wiederfinden werden, vielleicht noch etwas staubiger.

Adela Păcuraru, 11 MI



Die 11 MI feiert den Geburtstag ihrer Klassenlehrerin mit einer Torte
(Foto: privat)

David Bach, Casiana Balaș, Irina Ciocan, Cătălina Ciortea,
Șerban Dinu, Bogdan Floare, Julia Hamati,
Mihai Jurchescu, Christian Krauss, Justin Lăpușan,
Ema Malac, Daniel Mihăiescu, Monica Mocan,
Maria Morariu, Carina Noțingher, Delta Papadopol,
Adela Păcuraru, Raluca Pintilie, Bogdan Pîrje,
Paul Răzvan-Mihalcea, Mihai Stan, Ana Szentpeteri,
Arina Vânătoru, Raluca Vieru, Bogdan Vișinescu

Klassenlehrerin: Dorina Ciuhandu

Jahrgang 2020/ Class of 2020

Dear class of 2020... Was für ein Jahr das war!

Bis jetzt haben wir die Klassenbeschreibung so geschrieben, dass die anderen Klassen, die das lesen (oder nicht), uns kennenlernen können. Es heißt ja auch „Die Klassen stellen sich vor“. Aber dieses Jahr schreibe ich das für uns selbst, weil wir es ja verdient haben, ein bisschen egoistisch zu sein.

Die 12. Klasse war das stressigste Jahr, das wir je hatten, obwohl wir schon mehrmals informiert wurden, dass es ab jetzt nur stressiger wird (danke für die guten Neuigkeiten!). Abi reicht als Herausforderung, aber Abi während einer Pandemie war ein ganz anderes Niveau. Und trotzdem haben wir es unter diesen Bedingungen geschafft, einen neuen Rekord aufzustellen: Klassendurchschnitt 1,52. Wir waren eine von den zwei Klassen aus ganz Rumänien, die auch mündliches Abi hatten, (vielleicht) die einzige Schule aus Temeswar, die einen Abiball hatte. Ich bin überzeugt, dass das Lenau seine Spitzenform mit uns erreicht hat. Spaß beiseite: Die Generationen, die nach uns kommen, haben keine leichte Aufgabe. Wir hassten das so sehr, wenn Lehrer uns von den Generationen vor uns erzählten und wie gut sie waren, aber vielleicht hat uns eben auch das motiviert, zu zeigen, was wir können.

Aber die 12. Klasse bedeutet für uns nicht nur Stress. Dieses Jahr haben wir einige der schönsten lebhaften Erinnerungen, die lange Zeit dauern werden. Die 12. Klasse riecht nach Frau Popas „Ciulama“, hört sich an wie „Gaudeamus“ auf dem „Mincu“-Parkplatz und fühlt sich an wie die schlaflosen

Nächte für die Deutschmappen. Sie bedeutet Ausflüge, seien sie nach Cluj, Avrig oder Dubova (auch wenn wir dort nur 10 Leute waren), und endlose Streitigkeiten darüber, wo wir den Abiball organisieren sollten, oder welche Farbe die Abschluss-Schleife beim „Gaudeamus“ haben sollte. Sie erinnert an die Worte „wir bekommen Gedichtvergleich“ und die traurige Erkenntnis, dass wir die erste Klasse in 10 Jahren waren, bei der das nicht der Fall war. Sie erinnert aber auch an das Gefühl, dass uns etwas weggenommen wurde, das wir verdient haben: an die Tatsache, dass wir als Absolventen kein Blumenspalier hatten, dass wir nicht in der Schule übernachten konnten, oder dass wir nicht durch die Klassen gehen konnten, um „Gaudeamus“ zu singen und unsere „Sonete“ zu verteilen. Uns wurde kein „Flieg junger Adler“ von den Grundschulklassen vorgesungen, aber wir haben es uns selbst gesungen, und ich denke, es gibt keine Metapher, die uns als Klasse besser beschreiben könnte: Besondere Menschen erleben besondere Erfahrungen. Und wir sind wirklich besondere Menschen, die es trotz aller Schwierigkeiten geschafft haben, die Schule im großen Stil zu beenden und unsere Träume überall in der Welt zu verfolgen, indem wir hinaus in die Freiheit geflogen sind, sei es, um eine Universität zu besuchen, oder um sich ein Jahr Auszeit zu gönnen, um sich besser kennenzulernen. Ich hoffe aber, dass wir nicht nur nach vorn schauen werden, sondern dass wir uns ab und zu zurück an unsere Jahre in der Lenau-Schule erinnern werden; dass wir uns in der Zukunft aus allen Ecken der Welt hier versammeln, um darüber zu lachen und zu weinen, denn in nur vier Jahren haben wir es geschafft, eine Familie zu werden, die sich gleichzeitig hasst und liebt. Und die Familie vergisst man nie.

Flavia Lacrămă, 12 MI



Die Absolventen der 12 MI

(Foto: Lorette Cherăscu)

Aryan Ahmadi-Khoie, Eduard Azar, Andrei Bălașa,
Japhia Bormann, Jacqueline Bot, Paul Breilean,
Călin Bucheru, Mara Bugarin, Eduard Ciuhandu,
Vlad Crudu, Markus Elsesser, Mara Gheorghe,
Christian Goldiș, Ana Hancheș, Beatrix Hermann,
Maya Ienașcu, Patrick Imbrescu,
Vlad Ionescu, Astrid Kataro, Cristian Klemens,
Friedrich Krauss, Flavia Lacrămă, Dragoș Mănescu,
Nesia Murariu, Alexandra Rada, Patricia Ruhstrat,
Luca Simedrea, Iulia Sucutardean

Klassenlehrerin: Codruța Pop

Abi, Abschied, Abschluss

Ergebnisse des Abiturjahrgangs 2020 und Studiengänge

178	1,0	10	Humboldt-Universität zu Berlin, Germanistische Linguistik und Geschichtswissenschaften
172	1,0	10	Freie Universität Berlin, Politikwissenschaft
170	1,0	10	Humanmedizin, Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeş“ Temeswar; Physik, Westuniversität Temeswar; Rechtswissenschaft, Universität Mannheim
169	1,0	10	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Ansbach, Multimedia und Kommunikation
167	1,0	10	Technische Universität Wien, Architektur
166	1,0	10	Freie Universität Berlin, Psychologie
163	1,1	9,86	Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeş“ Temeswar, Humanmedizin
162	1,1	9,82	Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeş“ Temeswar, Humanmedizin
161	1,1	9,78	Queen Mary University of London, Law with Business
157	1,3	9,63	Universität Mannheim, Rechtswissenschaft; Universität für Medizin und Pharmazie „Victor Babeş“ Temeswar, Humanmedizin
155	1,3	9,56	Universität Wien, Psychologie
151	1,4	9,41	Nationaluniversität der Theater- und Filmkunst „Ion Luca Caragiale“ Bukarest, Theaterregie

151	1,4	9,41	Wirtschaftsuniversität Wien, Business
150	1,5	9,37	„Lucian Blaga“ Universität Hermannstadt, Kunst- und Literaturfakultät, Theater-Schauspiel
148	1,5	9,30	Nationaluniversität der Theater- und Filmkunst „Ion Luca Caragiale“ Bukarest, Schauspiel
148	1,5	9,30	Technische Universität München, Betriebswirtschaftslehre
146	1,6	9,22	Technische Universität München, Maschinenwesen
145	1,6	9,18	Universität Konstanz – Lehramt für Gymnasium: Mathematik und Informatik
142	1,7	9,07	Universität für Mathematik und Informatik, UVT, Timișoara
139	1,8	8,96	Technische Universität Wien, Chemie
136	1,8	8,85	West-Universität Temeswar, Moderne angewandte Sprachen
132	2,0	8,70	Gap Year
131	2,0	8,66	Uni Passau, Rechtswissenschaften
129	2,0	8,58	West-Universität aus Temeswar Moderne Sprachen und Literaturen Deutsch-Englisch
128	2,1	8,55	Universität „Vasile Goldiș“ Arad, Zahnmedizin
128	2,1	8,55	Technische Universität Wien, Software and Information Engineering
119	2,3	8,21	Gap Year
117	2,4	8,13	University Academy 92 Manchester, Sports and Exercise Science

Viel Erfolg beim Studium!

Abiturrede 2020

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, sehr geehrte Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Abitur 2020 – Ihr, liebe Abiturientia, seid ein ganz besonderer Jahrgang. Ich freue mich über 28 bestandene Abiturprüfungen, ich schaue gerne in 28 stolze und erleichterte Gesichter. Mir ist jede/r bekannt aus dem Unterricht, denn ich war nicht nur eure Abteilungsleiterin, sondern auch eure Geschichtslehrerin. Ich erinnere mich an unterschiedliche Situationen und Gespräche der letzten Schuljahre. Ich habe an eurer Entwicklung teilnehmen können und auch dürfen.

Ein besonderer Jahrgang, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, seid ihr natürlich auch aus einem anderen Grund: Als Absolventen des Jahrgangs 2020 verlasst ihr unsere Schule im Jahr des 150. Bestehens des Lyzeums und 20 Jahre, nachdem die Spezialabteilung durch das rumänisch-deutsche Abkommen installiert wurde. Ihr seid also unser „Jubiläumsjahrgang“. Wir sind stolz auf euch, seid also auch stolz auf eure Schulzeit an dieser besonderen Schule. Die Lenau-Schule versucht die Tradition, das Geschichtsbewusstsein und die Herausforderungen der modernen Zeit, von Respekt und Lebendigkeit, von Würde und Vitalität umzusetzen, und ich freue mich und weiß, dass ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dieses große Anliegen gespürt, reflektiert und wertschätzen gelernt habt.

In diesem Sinne gratuliere ich von Herzen zum bestandenen Abitur 2020!

Ich möchte von euch nicht als Corona-Jahrgang sprechen. Ich möchte euch weder mit einer Krankheit, noch mit einem hässlichen Virus in Verbindung bringen. Wir können aber sagen, dass der Jubiläumsjahrgang die besonderen Herausforderungen gemeistert hat, sei es Unterricht auf Distanz, sei es, mündliche Prüfungen mit Mundschutz absolvieren zu müssen. Alles vorbei. Kapitel abgeschlossen!

Jetzt kommen die großen Fragen auf euch zu: Bekomme ich einen Studienplatz an meinem Wunschort, woher bekomme ich eine Wohnung oder einen Wohnheimplatz, lerne ich nette Menschen kennen, komme ich in der neuen Stadt zurecht? Nach dem Abitur ist also vor dem Abitur. So paradox es sich auch anhören mag.

Liebe Eltern, auch Sie haben Ihre Erfahrungen mit dem Abitur gemacht. Sie haben sich gesorgt. Ihre Kinder haben ein Lied ausgewählt „Oft gefragt“, das genau diese besondere Beziehung ins Zentrum stellt. Ich selber habe 3 Kinder und 3x das Abitur „ertragen“ müssen. Was das bedeutet, mache ich mal am Essverhalten meiner Kinder in Abiturzeiten deutlich, um Ihre mir also sehr bekannte Situation zu beschreiben: Entweder ihre Kinder essen in irren Mengen Schokolade und Chips, oder sie essen gar nichts. Entweder sie lernen unentwegt, oder eben gar nicht. Wie auch immer, es macht Sie verrückt.

Jetzt sollen sie also erwachsen sein. Jetzt geht es nun erstmal richtig los. Sicherlich sehen Sie die aktuelle Situation Ihres Nachwuchses auch ein wenig mit gemischten Gefühlen. Sie verlassen jetzt langsam das Nest. Sie haben in den vergangenen ca. 18 Jahren viel Kraft, mitunter Entbehrung, wahrscheinlich aber auch Freude und sicherlich viel Liebe investiert, um heute

stolz dabei zu sein, wenn Ihre Töchter und Ihre Söhne ihr Abiturzeugnis erhalten.

Ich möchte Ihnen heute dafür danken, dass Sie vor 4 Jahren die Entscheidung getroffen haben, Ihr Kind der Deutschen Spezialabteilung anzuvertrauen.

Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, auch den Lehrerinnen und Lehrern, die daran maßgeblich beteiligt waren und mit viel Zuwendung, Mühe und Zeit euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, auf diesem Weg begleitet haben, herzlich für ihren Einsatz zu danken. Dabei denke ich nicht nur an das Engagement für Schule und Unterricht, sondern auch an viele außerschulische oder einfach nur über das „Normale“ hinausgehende Aktivitäten. In erster Linie liegt diese Arbeit bei eurer Klassenlehrerin Frau Codruța Pop. Ich darf zum zweiten Mal einen Jahrgang von ihr verabschieden und ich weiß, dass ihr wisst, wieviel Glück ihr mit eurer Klassenlehrerin hattet. Die Kombination von angemessener Strenge und Herzenswärme ist unschlagbar. Danken möchte ich auch Herrn Storm für seinen Überblick, seine Ruhe und Besonnenheit und Frau Vogl, die ständig mit euch beschäftigt war, ich sage nur: Schulbücher, und vor allem ist sie eine echte Teamplayerin, denn ohne sie hätte besonders das mündliche Abitur nicht so reibungslos geklappt, nicht zuletzt eurer Herzens-Deutschlehrerin Frau Cherăscu. Natürlich dürfen eure Englischlehrerin Frau Laurențiu und eure Informatiklehrerin Frau Ruican nicht fehlen. Alle haben an eurem Erfolg mitgewirkt.

Alle genannten Personen sind ein Teil des Erfolges:

- 28 Schülerinnen und Schüler haben die Abiturprüfung erfolgreich absolviert.

- 21 haben eine 1 vor dem Komma
- Die besten Zeugnisse mit 1,0 haben 6 Schülerinnen und Schüler.
- Iulia Sucutardean, Eduard Ciuhandu und Flavia Lacrămă erhalten für ihre herausragenden Leistungen ein Vollstipendium des DAAD für ein Studium in Deutschland.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, ihr wisst natürlich, dass das Wort „Abitur“ im Wortsinn etwas zu tun hat mit „weggehen“ und „hinter sich lassen“. Natürlich ist dieser Tag heute für euch eine große Lebenszäsur.

In welche Welt entlassen wir euch? Werden die wirklichen, großen Fragen: die nach einem guten Leben, die nach einem gelingenden Leben, die nach Werten wie Würde, Freiheit, Gerechtigkeit, ja schließlich nach Sinn und Bedeutung des Lebens überhaupt beantwortet, wenigstens zum Teil? Auf diese Fragen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, bekommt ihr keine Antwort von uns. Jetzt seid ihr dran!

Der bekannte indische Widerstandskämpfer Mahatma Gandhi bietet einen radikalen Imperativ an, der euch unmissverständlich in die Verantwortung nimmt: „Sei Du die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt!“ Aber um nicht zu ernst zu enden, möchte ich auch Oscar Wilde zitieren: „Versuchungen, also Verlockungen, sollte man nachgeben – wer weiß, ob sie wiederkommen.“

In diesem Sinne, bis in 10 Jahren!

Leiterin der Deutschen Spezialabteilung, Sigrid Kadur

Herausragende Leistungen der Lenau-Schüler

Drei DSA-Absolventen erhielten DAAD-Vollstipendien

Von: Raluca Nelepcu

Samstag, 09. Mai 2020



Temeswar - Drei Schüler der zwölften Klasse an der Deutschen Spezialabteilung (DSA) des Nikolaus-Lenau-Lyzeums in Temeswar/ Timișoara haben jeweils ein DAAD-Stipendium für ein Studium in Deutschland erhalten. Es ist das erste Mal seit mehr als zehn Jahren, dass gleich drei Absolventen der Temeswarer deutschen Schule für ihre Leistungen mit einem DAAD-Vollstipendium belohnt werden. Die drei Schüler sind Iulia Sucutardean, Flavia Lacrămă und Eduard Ciuhandu, alle Absolventen der Mathematik-Informatik-Klasse der Deutschen Spezialabteilung, die unter anderem die „Jugendwelle“ bei Radio Temeswar gestalten.

„Meine Verbindung zur deutschen Sprache geht Hand in Hand mit jener zur Geschichte. Die Entscheidung, an der Humboldt-Universität zu Berlin ‚Germanistische Linguistik‘ als Hauptfach und ‚Geschichte‘ als Nebenfach zu studieren, ist unter anderem deswegen gefallen, weil der Studiengang ‚Germanistische Linguistik‘ meines Wissens nach nur an der Humboldt-Universität angeboten wird. Obwohl Rumänisch meine

Muttersprache ist, ist Deutsch meine Seelensprache“, sagt Iulia Sucutardean.

Eduard Ciuhandu entschloss sich für ein Studium im Bereich „Politikwissenschaften“. „Meine Wahl kommt aus einer großen persönlichen Leidenschaft für diesen Bereich. Da meine Eltern eine Ausbildung in Wirtschaft haben und mein Vater zwölf Jahre lang Mitglied des Stadtrats war, habe ich schon seit meiner Kindheit die Basisbegriffe diesbezüglich kennengelernt. Obwohl mir damals viele Konzepte fremd waren, wollte ich immer mehr wissen und mich ständig informieren. Aus diesem Wunsch entstanden weitere Interessen, politische Systeme und Ideologien aus der ganzen Welt zu verstehen“, sagt der junge Mann, der ab Herbst Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin studieren wird.

Flavia Lacrămă hat sich für einen technisch-kreativen Studienbereich entschlossen: Sie wird an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Ansbach „Multimedia und Kommunikation“ studieren. „Ich bin der festen Überzeugung, dass in unserer Gesellschaft Medien mit einem wertvollen Zweck hergestellt werden sollten: um zu belehren, helfen, bewegen. Sei es Film, Fernsehen, Musik, Journalismus oder Design – wenn sie mit der Absicht, Menschen dabei zu helfen, sich zu entwickeln, und mit einer kraftvollen Botschaft konzipiert werden, können sie eine Veränderung in der Welt anregen. Ich habe so vieles zu sagen, ich brauche nur die ‚Instrumente‘, um es in einer kreativen und innovativen Art der Welt zu kommunizieren“, sagt Flavia Lacrămă.

(Der vorliegende Text wurde mit der freundlichen Genehmigung der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien abgedruckt.)

Klassendurchschnitt 1,52

Spitzenleistung der Abiturienten der Deutschen Spezialabteilung

Von: Raluca Nelepcu

Dienstag, 07. Juli 2020



Die Bestleistung 1,0 erbrachten heuer sechs Absolventen der Deutschen Spezialabteilung in Temeswar (v.l.n.r.):

Iulia Sucutardean, Flavia Lacrămă, Eduard Ciuhandu, Friedrich Krauss, Maya Ienaşcu und Ana Hancheş.

(Foto: Zoltán Pázmány)

Temeswar - Das Abschlusslied „Gaudeamus igitur“ mit Mundschutzmaske singen, das wäre schon außergewöhnlich gewesen. Zum Glück mussten die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Spezialabteilung (DSA) keine Masken tragen, denn die Feier fand am vergangenen Samstag im Hof des ehemaligen Ion-Mincu-Lyzeums statt, da, wo normalerweise die Klassen 5-8 der Nikolaus-Lenau-Schule in Temeswar/Timişoara untergebracht sind. Es war eine emotionsreiche Feier nach einigen schwierigen Monaten mit Heimbeschulung und der Vermeidung der sozialen Kontakte, die die Vergabe der Abiturdiplome in ihrem Mittelpunkt hatte. Mit dabei war auch der deutsche Vizekonsul Frank Ufken.

Der diesjährige DSA-Abschlussjahrgang war wieder einmal ein ausgezeichneter. Mit einem Klassendurchschnitt von 1,52, 21 Mal die Eins vor dem Komma und sechs reinen Einsern wurde ein neuer Rekord an der Lenau-Schule aufgestellt, wie Deutschlehrerin Lorette Cherăscu hervorhob. Insgesamt 28 Schülerinnen und Schüler der zwölften Mathematik-Informatik-Klasse erhielten die Diplome der Deutschen Hochschulreife. Die Höchstleistung 1,0 erbrachten die Schüler Iulia Sucutardean, Flavia Lacrămă, Eduard Ciuhandu, Friedrich Krauss, Maya Ienaşcu und Ana Hancheş. Drei von ihnen erhielten ein DAAD-Vollstipendium für ein Studium in Deutschland (wir berichteten). Alle sechs Bestschüler werden im Ausland studieren. Iulia Sucutardean, die „Lesefüchsin“ des Jahres 2019, wird „Germanistische Linguistik“ in Berlin studieren. „Für mich bedeutete die DSA eine Familie und ein Zuhause, in dem ich wachsen und mich entwickeln konnte. Die Spezialabteilung hat mir Erfahrungen und Optionen angeboten, die ich sonst nicht gehabt hätte, und ich meine damit Ausflüge, Schüleraustausche und internationale Projekte, die mir wirklich weitergeholfen haben. Ich bin wirklich traurig, die Schule zu verlassen“, sagte Iulia Sucutardean. Klassenlehrerin der DSA-Abschlussklasse war Rumänisch-Lehrerin Codruța Pop.

Im Rahmen der Veranstaltung im Hof des ehemaligen Mincu-Lyzeums spielten die nun bald Zwölfthklassler Luca Dragu und Cătălina Ciortea einige Lieder für die Absolventen, Sängerin Jaqueline Kohl, die im vergangenen Jahr die Lenau-Schule verlassen hatte, war ebenfalls mit ihrer Gitarre dabei. Zum Schluss boten einige Mitglieder der NiL-Theatergruppe unter der Leitung von Isolde Cobet eine kurze Szene aus Tschechows „Heiratsantrag“, zum Genuss der anwesenden Eltern, Lehrer und Schüler. Drei der DSA-Absolventen werden Schauspiel studieren, verriet die Schauspielerin am Deutschen Staatstheater Temeswar, Isolde

Cobet. Die Feier, bei der trotz Corona-Krise auch mal die eine oder andere Umarmung fiel, dauerte fast zweieinhalb Stunden. „Den Schülern wünsche ich viel Kraft, um die Schwierigkeiten zu überwinden, zu wissen, dass diese auch nicht ewig dauern, Resilienz, aber am allermeisten Liebe und gute Freunde auf ihrem Weg“, sagte Lenau-Schulleiterin Helene Wolf.

Es waren keine leichten Momente für Sigrid Kadur, die Leiterin der Deutschen Spezialabteilung, die bei dieser Gelegenheit eigentlich Abschied von ihren Kolleginnen und Kollegen, aber auch von den Schülern nehmen musste. Nach sechs Jahren Rumänien kehrt Sigrid Kadur, die Geschichte und Deutsch unterrichtet, nach Deutschland zurück. Eine große Errungenschaft ist ihr zu verdanken: Seit vorigem Jahr ist die DSA an der Lenau-Schule wieder zweizügig, ab diesem Herbst wird es also zwei neunte und zwei zehnte Klassen der Deutschen Spezialabteilung geben. „Die Zeit in Rumänien war wunderbar für mich, ich bin hier sehr gut aufgenommen worden. Es sind sehr viele freundschaftliche Verhältnisse entstanden. Ich habe gelernt, dass die Schüler unheimlich leistungswillig sind, das gibt es in Deutschland selbstverständlich auch, aber nicht so, als Klasse. Die Schüler wissen genau, was sie wollen, wo sie hinwollen, dass sie Bildung brauchen, um im Leben weiterzukommen und deswegen macht es sehr viel Freude, die Schüler zu unterrichten“, sagte Sigrid Kadur.

Es war nicht der Corona-Jahrgang, den Sigrid Kadur verabschieden wollte, sondern ein Jubiläumsjahrgang, wie sie ihn nannte. Immerhin werden heuer 20 Jahre seit dem Inkrafttreten des Deutsch-Rumänischen Abkommens gefeiert, das auch die Gründung von Deutschen Spezialabteilungen an Schulen in Rumänien vorsieht.

(Der vorliegende Text wurde mit der freundlichen Genehmigung der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien abgedruckt.)

Eindrücke von den Abschlussfeierlichkeiten



Die 12 MI singt „Gaudeamus“ im Hof



Die drei diesjährigen DAAD-Stipendiaten (v.l.n.r.):
Iulia Sucutardean, Flavia Lacrămă, Eduard Ciuhandu



6 Mal Note 1,0 (v.l.n.r.): Iulia Sucutardean, Flavia Lacrămă, Eduard Ciuhandu, Friedrich Krauss, Maya Ienașcu, Ana Hanchesș



Die Preisverleihung der 12 MI



Die 12 MI mit ihren Zeugnissen



Elegant beim Abiball...



... im Freien



Die Torte der Absolventen

(alle Fotos: Lorette Cherăscu)

Schulprojekte

Lesefüchse International

In der Woche vom 16.-22. September 2019 habe ich an dem 11. jährlichen Finale des Lese- und Debattierwettbewerbs „Lesefüchse International“ in Berlin teilgenommen. Der Wettbewerb wird von der Zentrale für das Auslandsschulwesen organisiert und bezweckt den kulturellen und sprachlichen Austausch zwischen Schülern aus Russland, Osteuropa und dem Baltikum.

Jährlich werden vier Bücher gelesen und in Debatten praktisch auseinandergenommen, heftig diskutiert und bewertet. Die großen Themen dieses Finales waren Digitalisierung, Flüchtlingskrise, Selbstmord und Feminismus. Doch außerhalb des Wettbewerbs hat sich in unseren Gesprächen ein mindestens genau so wichtiges Thema entfaltet: die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen aus dem gleichen geografischen Raum.

Unsere Welt ist von Globalisierung geprägt, immer mehr Menschen können sich Auslandsreisen leisten, immer wichtiger werden auch die Medien von Tag zu Tag. Wenn ich diese Aspekte in Betracht ziehe und auch an die komplizierte gegenwärtige politische Lage denke, wird es für mich zur Notwendigkeit, Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen und ihnen zuzuhören, wenn sie über ihr Zuhause erzählen.

Deswegen ist der Wettbewerb „Lesefüchse International“ so relevant, deswegen ist jedwelche Form von Schüleraustauschen für uns Jugendliche wichtig: Wir erhalten dadurch die Möglichkeit der Sensibilisierung für andere Kulturen.

Der Mensch steht im Mittelpunkt unserer Gesellschaft. Im Zeitalter der Globalisierung, der Pauschalisierung durch Massenmedien legen wir Wert auf Individualismus. An dieser Stelle setzen wir anscheinend ungewollt auf Selbstironie. Um einander besser zu verstehen, müssen wir also beide Seiten erkunden. Damit ich eine Chance habe, meine Mitmenschen aus den Nachbarstaaten Rumäniens zu verstehen, muss ich natürlich ein bisschen Geschichte und Geografie können. Es kann auch nicht schaden, wenn ich ein wenig Ahnung von internationalen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen habe. Aber vor allem ist es für jeden von uns sehr wichtig, Ausländer persönlich kennenzulernen, sich mit ihnen in Gespräche aller Art zu vertiefen.

In dieser einen Woche habe ich Gleichaltrige aus Bulgarien, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Georgien, Belarus, Russland und Rumänien kennengelernt und dabei über manche dieser Länder mehr erfahren als in 11 Schuljahren. Diese 11 Jahre habe ich natürlich nicht nur in der Schule verbracht, nein. Ich habe auch im Internet gelesen oder im Radio gehört, dass die ungarische Flüchtlingspolitik nicht der Position der EU entspreche, dass die Russen in die Ukraine oder in Georgien einmarschiert seien, dass man im Baltikum schön Urlaub machen könne, dass die Bulgaren..., dass die

Weißrussen..., dass die Rumänen..., dass..., dass..., dass... Aber diese Woche war anders, augenöffnend. So wie der Durchschnittsdeutsche eine Lüge der Statistik ist, so ist es auch der Durchschnitts-Osteuropäer. Der Durchschnittslette. Der Durchschnittsrusse. So wie wir Rumänen nicht mit unseren Politikern identisch sind, so sind es andere Völker auch nicht.

Und man kann jetzt denken, dass sei doch allen klar. Das sei selbstverständlich, kein Ding, man ist doch gebildet, man weiß, was Sache ist. Aber weiß man das wirklich? In der Schule, im Internet, in der Zeitung, im Fernsehen, überall sonst ist kaum die Rede von einzelnen Individuen, die man täglich treffen könnte. Und trotzdem begründet man seine Meinung über ein bestimmtes Land anhand dessen, was man liest oder hört. „Man hört“, „man sagt“ – das sind alles unpersönliche, allgemeine Ausdrücke, die uns von aller Schuld befreien. Dabei hat jeder einen Schuldanteil, was die eigene Ignoranz betrifft.

Das Phänomen „meint man“, „spricht sich so rum“ ist gefährlich für unser Zusammenleben, denn es fördert das passive Mitmachen, nicht das aktive *Mitdenken*. Ignoranz und begrenztes Wissen kann man nur durch die Aneignung von mehr Wissen bekämpfen. Wir lernen aus eigenen Erfahrungen (wobei man auch nicht ausschließlich von einer Erfahrung ausgehen und verallgemeinern darf!). Balance ist wichtig, und die allgemeinen Informationen, die wir täglich zu uns nehmen wie Medizin, müssen von individuellen Erlebnissen und Bekanntschaften ausgeglichen werden.

Ich und du und er und sie – wir alle haben begrenzte Möglichkeiten des Austausches mit anderen Kulturen, die

nicht zuletzt auf den Faktor Sprache zurückgehen: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“, so Ludwig Wittgenstein. Und in einer Welt, in der die Deutschen kein Französisch und die Franzosen nichts außer Französisch können – so sagt man, hört man, meint man ja, müsste es eigentlich kein Thema sein, dass jeder an seinen Sprachkenntnissen arbeiten soll.

Der Wettbewerb „Lesefüchse International“ vermittelt gleichzeitig den kulturellen Austausch und die Möglichkeit, an unserem Deutsch zu arbeiten. Die Finale-Woche in Berlin war für mich außerdem eine sehr schöne Erfahrung auf zwischenmenschlicher Ebene. Spannungen zwischen den Staaten, aus denen wir kommen, wurden locker besprochen. Wir haben am letzten Abend über den „sozialistischen, kollektivisierten Braten“, über das „rumänische, klauende Schnitzel“ und über „georgische Burger“ gelacht, über Stereotypen und Politik. Ich hatte das Glück, auf liebevolle, lustige, weltoffene Menschen zu treffen. Die Stimmung war unglaublich.

Der Wert dieses Wettbewerbs liegt nicht darin, dass eine Hierarchie festgelegt werden kann. Er liegt teilweise darin, dass man Berlin als Stadt kennenlernen kann. An dieser Stelle muss ich mich aber einfach darüber beschweren: Wir haben wohl alle DDR-Museen besuchen müssen, die es in Berlin gibt. Meine Ohrwürmer sind nicht etwa meine Lieblingslieder, nein, sondern die legendären Aussagen „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“ und „Auch ich bin Berliner!“ und „Mr. Gorbatschow, tear down this wall!“ und mein Favorit, die Rede „Ihr Völker der

Welt...“ – muss man sich unbedingt anhören! Doch mehr als alles andere ist der Austausch auf kulturell-sprachlicher Ebene von Bedeutung. Ich bin froh darüber und dankbar dafür, gewonnen zu haben, denn der Preis ist die erneute Teilnahme – und zwar als Jurymitglied beim nächsten Finale. Kein anderer Preis wäre für das Wesen des Wettbewerbes passender.

Die „Lesefüchse“ haben mir gezeigt, wie wichtig Multi- und Interkulturalität ist. Denn nichts berührt mich mehr in meiner Ignoranz als die Feststellung, dass ich über (sprachliche) Konflikte in den ost- und nordeuropäischen Ländern keine Ahnung hatte. Nichts zeigt uns deutlicher, wo unsere Grenzen liegen, als eine fremde Sprache zu hören. Sprachliche Grenzen sind ein Beweis und eine Vorahnung der Grenzen unserer Zukunft. Es liegt bei jedem von uns die Macht, sie zu überwinden. Und es liegt in jedem von uns das Streben nach Grenzenlosigkeit.

Iulia Sucutardean

Prien

Nachdem wir im Juni Besuch aus Prien hatten, sind wir im September nach Deutschland gefahren und wir waren sehr froh, unsere Freunde dort wieder zu sehen. Ihre Schule war sehr beeindruckend und die Lehrer waren richtig freundlich. Interessant war die Tatsache, dass fast alle Lehrer in dieser Schule ungefähr 35 Jahre alt waren. In Prien hat es uns sehr gefallen. Wir konnten auch zwei Fußballspiele zwischen der

Schule aus Prien und der Schule aus Rosenheim mitverfolgen. Die Gastfamilien waren sehr nett zu uns und haben sich darum gekümmert, dass es uns dort gut geht. Am meisten haben wir es gemocht, dass wir mehrmals zum Oktoberfest nach Rosenheim gefahren sind. Jeder war dort sehr schön gekleidet, auch wir haben von unseren Gastfamilien Dirndl und Lederhosen bekommen. Dort haben wir sehr wertvolle Erinnerungen sammeln können. Der Abschied war sehr schwer für uns alle. Die Beziehungen und Freundschaften, die wir entwickelt haben, sind sehr stark und wir vermissen die deutschen Freunde aus Prien.

Carina Ciubotaru, 10 MI



Die gemischte Gruppe in der Stadt...



... und in der Natur

(Fotos: privat)

SchulBrücke Europa

Dieses Projekt fand in der Zeitspanne 3.-11. Oktober 2019 in Jena statt und daran waren mehrere Länder beteiligt: Deutschland, Italien, die Slowakei, Frankreich und Rumänien. Die Teilnehmer aus unserer Schule waren Irina Ciocan, Julia Hamati, Casiana Balaş, Bogdan Vişinescu (alle 11 MI) und Irina Alupoai (11 N), wobei Frau Professor Simona Lobonţ die Gruppe koordinierte und begleitete.

Für jeden Tag waren unterschiedliche Tätigkeiten vorgesehen, aber als Hauptthema des Seminars galt die Entwicklung Europas. Wir arbeiteten in mehreren Gruppen, was besonders interessant war, da wir so die anderen Beteiligten besser kennenlernten. Ganz am Anfang konnten wir uns ein Bild über die Kultur jedes Landes machen, dank des internationalen Büfetts.

Wir hatten auch die Chance, einen ganzen Tag in Weimar zu verbringen und so einiges über die Geschichte und die Besonderheiten dieser Stadt zu erfahren. Am letzten Abend feierten wir alle zusammen, da die Veranstalter eine Abschiedsparty für uns organisierten. Insgesamt war es eine positive und interessante Erfahrung, wir haben besonders viele Informationen mitbekommen und neue Freundschaften geknüpft.

Casiana Balaş, 11 MI



(Foto: privat)

Schnupperstudium Halle

Vom 20.-24. Januar 2020 fand ein Schnupperstudium in Halle an der Saale statt, an dem Rafaela Somogyi und ich aus der 10 MI und zwei Schülerinnen aus der 12 N, Miruna und Alice, teilnahmen. Am 19. Januar trafen wir uns alle vier um 4 Uhr morgens am Flughafen von Temeswar. Wir sind um 7 Uhr in München angekommen und mussten vier Stunden warten, bis wir endlich im Flugzeug nach Leipzig saßen. Dort angekommen, wurden wir von Frau Angela Hansmann empfangen, die das ganze Schnupperstudium organisiert hatte, und mit der wir mit dem Zug nach Halle fuhren. Wir

wurden zu unseren Zimmern geführt und den Rest des Tages hatten wir frei, aber da es ein Sonntag war, hatten wir kaum etwas zu tun. Nachdem wir irgendwo in der Stadt gegessen hatten, trafen wir am Abend eine Gruppe von fünf Schülern aus Sofia, Bulgarien, die zusammen mit uns bei dem Schnupperstudium waren. Nach dem Abendessen gingen wir alle 9 in die Stadt, um ein bisschen Zeit zusammen zu verbringen und uns besser kennenzulernen. Am nächsten Morgen hatten wir eine Stadttour, zu Mittag aßen wir wie alle Studenten in der Mensa und am Nachmittag hatten wir ein Seminar. Weil ich mich für English und Deutsch interessierte, war mein Seminar über amerikanische Kurzgeschichten. Da ich noch nie vorher an einem Seminar teilgenommen hatte, war es eine sehr interessante Erfahrung: Jeder Student schien die Geschichte gelesen zu haben und hatte eine Meinung darüber geäußert. Es war eine ganz andere Stimmung als in der Klasse, und ich bin schon in gespannter Erwartung, selber Studentin zu werden. Den Rest des Nachmittags hatten wir frei und wir gingen in das Stadtzentrum, um ein bisschen zu spazieren und einiges einzukaufen.

Der nächste Tag war voller Seminare und Vorlesungen im Bereich der angloamerikanischen Kulturwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Da wir alle an sehr verschiedenen Bereichen interessiert waren, sahen wir uns erst gegen Abend, als wir alle schon sehr müde waren.

Am folgenden Tag hatte ich zwei Seminare, bevor wir alle nach Leipzig fuhren. Wir kamen dort um 17 Uhr an, und da wir erst um halb acht zu einer Theatervorstellung gehen

wollten, hatten wir den Nachmittag frei, um die Stadt zu besuchen und zu bummeln. Die Vorstellung war ein von Studenten vorgeführtes Stück und da es andersartig war, mochten es nicht alle, aber ich fand es trotzdem sehr interessant.

Am Donnerstag hatten wir um 10 Uhr ein Seminar, bevor wir um 16 Uhr mit dem Zug nach Berlin fuhren. Wir kamen spät an und aßen in dem Hostel, in welchem wir für die nächsten zwei Nächte untergebracht waren. Am Abend nahmen wir die U-Bahn bis zum Brandenburger Tor und sahen uns in dieser Gegend um, bevor wir einige Zeit in Dussman verbrachten und danach zu dem Hostel zurückkehrten.

Am Freitag, dem letzten Tag des Schnupperstudiums vor dem Rückflug am Samstag, besuchten wir die Universität von Wildau, in der Nähe von Berlin. Diese war eher auf die Bereiche Mathematik und Ingenieurwesen fokussiert, woran ich kein Interesse habe, aber es war trotzdem schön zu sehen, wie gut die Uni ausgestattet ist: Sie hat eine große Bibliothek und neue, moderne Gebäude. Den Rest des Nachmittags verbrachten wir in Berlin, wo wir als Gruppe ein Abschieds-Abendessen in einem Restaurant einnahmen. Wir verbrachten den Rest des Abends mit den Schülern aus Bulgarien, und mussten für den nächsten Tag einpacken. Da unser Flug um 19 Uhr war, hatten wir fast den ganzen Tag Zeit, um andere Sehenswürdigkeiten aus Berlin zu besuchen. Wir gingen also zu der East Side Gallery und spazierten den Rest des Tages auf der östlichen Seite Berlins, welche wir an den vorigen Tagen nicht besichtigen konnten. Als wir zum Flughafen fuhren, fühlten wir, dass dieses kurze Schnupperstudium zu

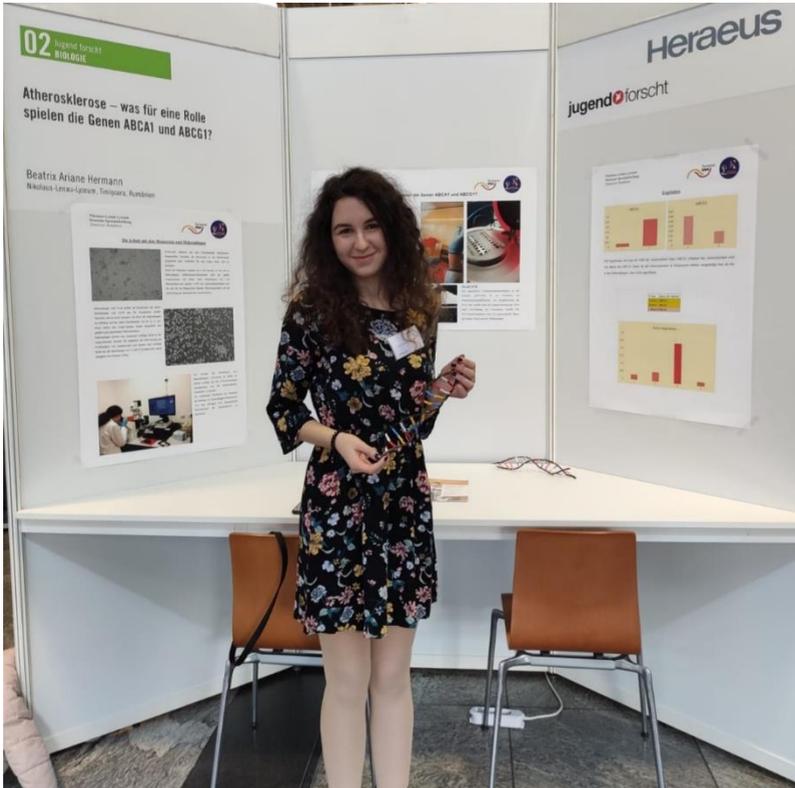
einem Ende gekommen ist. Ich glaube, alle sind damit einverstanden, wenn ich sage, dass wir Spaß hatten, viel Interessantes gelernt und die Unabhängigkeit, die wir in dieser Woche fühlten, wirklich genossen haben.

Raina Boşniac, 10 MI

Jugend forscht – „Schaffst du!“

Genau eine Woche nach der letzten schriftlichen Abiturprüfung, am 29. Februar, habe ich es geschafft, zum zweiten Mal an dem deutschen Wettbewerb „Jugend forscht“ teilzunehmen. Mit neu gesammelten Kräften, nach zwei Wochen Abiturprüfungen, habe ich meine Forschungsarbeit, „Atherosklerose – Was für eine Rolle spielen die Genen ABCA1 und ABCG1?“, im Heraeus-Unternehmen in Hanau vorgestellt.

Mein Tag hat schon sehr früh begonnen und zwar um 5:45 Uhr. Wir machten uns auf den Weg, um genug Zeit zu haben, den Stand fertigzustellen, denn um 8 Uhr hat die 55. Wettbewerbsrunde mit einem Grußwort seitens der Organisatoren angefangen.



Bea Hermann vor ihrem Stand

(Foto: privat)

Das Jurygespräch fand kurz nach 10 Uhr statt. Ich habe mein Projekt vorgestellt, in welchem ich die Genexpression zweier Genen, die womöglich eine wichtige Rolle bei der Prävention von Atherosklerose und anderen Blutkreislaufkrankheiten spielen, relativ zueinander quantifiziert, habe mithilfe mehrerer Techniken, wie zum Beispiel einer cDNA-Reversetranskription oder einer Real-Time-PCR, gearbeitet. Die Diskussion mit der Jury war wieder ganz spannend, ihnen hat meine Begeisterung für das Thema und die methodische Durchführung sehr gefallen. Um 12 Uhr ging

das Ganze weiter mit dem Mittagessen und am Nachmittag gab es wieder öffentliche Präsentationen. Auch dieses Jahr sind viele Leute gekommen, um sich unsere Projekte anzusehen, das fand ich so schön. Darunter war auch ein ehemaliger „Jugend forscht“-Teilnehmer, der jetzt schon in einem anderen Bereich studiert und der zu mir gekommen ist, um mehr über mein Projekt zu erfahren. Es kamen auch Leute, die in diesem Bereich tätig sind, von welchen ich tolle Tipps für eine zukünftige Karriere im Bereich Genetik bekommen und auch mehr von ihren Erfahrungen gehört habe. Nach diesen Präsentationen kam die Preisverleihung, wo ich den 2. Preis gewonnen habe.



Bekanntgabe des Preises

(Foto: privat)

Die gesamte Erfahrung, welche ich sowohl in diesem als auch im letzten Jahr gesammelt habe, war unfassbar schön und ich freue mich sehr, dass ich an diesem Wettbewerb teilnehmen konnte. Es tut mir leid, dass dieses mein letztes Jahr war, an dem ich teilnehmen konnte, aber ich freue mich

schon auf die neuen Möglichkeiten, die während der Unizeit kommen werden. Diese Erfahrung wird mir bestimmt weiter im Leben helfen und ich kann allen, die eine Leidenschaft für die MINT-Fächer haben und sich weiter eine Karriere in einem dieser Bereiche wünschen, dies herzlich empfehlen.

Ich möchte mich noch einmal herzlich bedanken bei Frau Kadur, Frau Vogl, Frau Boroş und Frau Ada Telea, die mir dieses Jahr am Projekt beim OncoGen-Forschungsinstitut geholfen hat.

Beatrix Hermann, 12 MI

Betriebspraktikum

Im vorigen Schuljahr kam die 10 MI an die Reihe, beim Betriebspraktikum mitzumachen. Alle Schüler haben das ganze Semester auf diese Gelegenheit gewartet, und endlich kam die Zeit, zwei Wochen lang in unserem möglichen Traumberuf zu arbeiten.

Am Anfang haben wir uns darauf vorbereitet, indem uns Frau Blume verschiedene Exemplare von Lebensläufen als Vorlage gegeben hat. Danach haben wir unseren eigenen Lebenslauf und einen Brief an die Firma geschrieben, wo wir arbeiten wollten. Weil die meisten keine solche Firmen in Temeswar kannten, hat uns Frau Blume eine Liste mit vielen Orten gegeben, an denen vorige Schülergenerationen bereits während des Praktikums gewesen sind. Nachdem alle Papiere abgegeben wurden, war es endlich an der Zeit, dass unsere Praktikumswochen losgingen.

Zum Erstaunen der Schüler waren die gewählten Betriebe ganz verschieden: Ein Teil der Schüler ging ins Krankenhaus, andere in den Informatikbereich und manche hatten ganz besondere Interessen, wie z. B. Architektur, Nachrichten, Zeitung und Photo&Video-Editing.



Sofia Băcanu während des Betriebspraktikums

(Foto: privat)

Die Lehrer kamen an manchen Tagen, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist, aber in der restlichen Zeit waren wir alleine in unserem Betrieb.

Persönlich habe ich bei dem Mercedes-Zentrum „Auto Schunn“ mein Praktikum gemacht, weil ich an Auto-Ingénieurwesen Interesse hatte. Dort habe ich sowohl im Autoservice, als auch im Büro gearbeitet. Das Praktikum hat mir geholfen, nicht nur in einem einzigen Bereich Erfahrung zu sammeln, sondern nach diesen zwei Wochen konnte ich viel besser verstehen, wie ein Beruf funktioniert. Als ich dort ankam, musste ich mich in einer Anwesenheitstabelle eintragen, und dasselbe musste ich tun, als ich nach Hause ging. Ich

musste mich an ein Programm halten, das natürlich auch Pausen hatte, genau wie die anderen Arbeiter.



Alexander Nicola in der Autowerkstatt

(Foto: privat)

Insgesamt hat es sich für unsere Klasse gelohnt, das Betriebspraktikum zu machen, weil wir mit unseren eigenen Augen sehen konnten, was alles hinter dem Beruf steckt, die Anstrengungen und Regeln, die hinzu kamen. Manche haben sich entschieden, später in dem gewählten Beruf weiter zu arbeiten, andere nicht. Obwohl nicht alle Schüler etwas Konkretes gemacht haben, haben einige, wie Andrei Rusu, der in der Banater Zeitung einen Artikel geschrieben hat, wie ein Full-Time-Arbeiter ihre Leistung erbracht. Das Betriebspraktikum hat wieder gezeigt, dass es die Zukunft der Schüler für immer verändern kann.

Alexander Nicola, 10 MI

Mathematik im Lyzeum

Auch im Schuljahr 2020/21 fanden am Nikolaus-Lenau-Lyzeum im Fachbereich Mathematik wieder die Mathematik-Olympiade und der Känguru-Wettbewerb statt. Auch diesmal schafften es die Schülerinnen und Schüler, sich erfolgreich durchzusetzen.

Im September startete die Schulrunde der Mathematik-Olympiade mit elf Schülerinnen und Schülern der 10.-12. Klasse. Es folgte die Regionalsrunde im November. In der zweitägigen Landesrunde setzten sich zwei Schüler erfolgreich durch:



... der Abiturient **Aryan Ahmadi-Khoie (12 MI)**...

(Foto: privat)



... und **Petru-Bogdan Bundău (9 MI)**.

(Foto: privat)

Wie jedes Jahr am dritten Donnerstag im März fand auch 2020 der Känguru-Wettbewerb statt. Trotz erschwelter Bedingungen durch die Pandemie bestritten Schülerinnen und Schüler der 9.-11. Klasse den Wettbewerb. Dabei errang



Ilie-Victor Hurbean (10 MI)

(Foto: privat)

den 1. Platz und erhielt zusätzlich den Sonderpreis für die längste Folge richtiger Antworten. Petru-Bogdan Bundău gewann den 3. Preis.

Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Mathematik-Wettbewerbe und gratulieren allen erfolgreichen Teilnehmern herzlich.

Åsa Vogl, Mathematiklehrerin

Kappler-Preis

Seit nunmehr 10 Jahren besteht der Elsa-Lucia-Kappler-Wettbewerb an unserer Schule, der den sprachbegabten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, ihre mündlichen und schriftlichen Deutschkenntnisse unter Beweis zu stellen. Der „Verein der Freunde der Lenau-Schule“ fördert die Geld- und Buchpreise für die Gewinner der jeweils 10. und 11. Klassen und veröffentlicht die preisgekrönten Texte in einem Sammelband.

Traditionsgemäß finden ein schriftlicher kreativer Teil und eine mündliche Debatte statt. Im Jahr 2020 hat zum ersten Mal wegen der gegebenen Umstände kein mündlicher Wettbewerb stattfinden können und selbst das Verfassen der Aufsätze erfolgte online. Das Thema dieses Jahres lautete: *Verfasse einen Text zu folgendem Zitat und finde eine passende Überschrift dazu:* „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ (Ludwig Wittgenstein). Somit wurden die Gewinner des schriftlichen Teils zu endgültigen Siegern des Kappler-Wettbewerbs 2020 erklärt.

Auch Schülerinnen und Schüler der DSA zählten dazu: Flavius Schmidt (I. Preis), Sarah Stoin (II. Preis) und Raina Boşniac (III. Preis) (alle aus der 10 MI-Klasse) und Adela Păcuraru (II. Preis) und Ana-Maria Voicu (III. Preis) (beide aus der 11 MI-Klasse).

Glückwunsch den Gewinnern und herzlichen Dank allen Teilnehmern fürs Mitmachen!

Lorette Cherăscu, Deutschlehrerin

Schultraditionen machen Spaß

Schratzenball

Ich habe den Schratzenball gewonnen und bin zur „Miss 2019“ gekrönt worden. Wie ich dorthin gekommen bin? Es ist eine sehr schöne und interessante Geschichte.

Als ich in der achten Klasse war, habe ich meiner Mutter gesagt, dass ich an dem Schratzenball teilnehmen möchte. Am Anfang hat sie gelacht, aber bis zuletzt verstand sie, dass ich es sehr ernst meinte, und sie hat mich unterstützt.

Als ich mit den Prüfungen fertig war und die neunte Klasse begonnen habe, kamen die Zwölftklässer in jede Klasse und fragten, wer an dem Schratzenball teilnehmen will, und selbstverständlich habe ich meinen Namen auf die Liste eingetragen.

Nach ein paar Tagen haben sie uns gesagt, wer akzeptiert wurde und wer nicht, danach haben sie uns Paare bilden lassen und zusammen haben wir das Thema entschieden: „Netflix & Chill“. Mein Partner war Caius Crețu aus der 10 STS. Ich glaube, dass er ein sehr guter Partner war und es hat uns sehr viel geholfen, dass wir in der sechsten, siebten und achten Klasse Kollegen waren.

Jedes Paar musste sich einen Film aussuchen und eine Choreographie zu einer oder mehreren Melodien aus dem Film vorbereiten. Wenn man keine Musik aus dem Film wählen wollte, musste man etwas vorstellen, das im Zusammenhang mit dem Film war.

Wir haben „Dirty Dancing“ gewählt, weil es eigentlich einer meiner Lieblingsfilme ist. Ich habe den Film mindestens 13 Mal gesehen und er hat viele sehr gute Lieder. Wir haben uns zusammen eine Choreographie ausgedacht und sehr viel daran gearbeitet, also fast jeden Tag blieben wir nach der Schule in der Sporthalle und trainierten. Bis zuletzt entschieden wir uns für 3 Lieder und machten daraus ein Mash-up: „The time of my life“, „Love is strange“ und „Do you love me?“.

Am Tag des Schratzenballs hatte ich um 11 Uhr einen Make-up-Termin, danach war ich beim Friseur und um 14 Uhr musste ich in „No Name“ für die letzten Proben sein. Wir haben noch einmal getanzt und danach warteten wir auf die Eltern und auf die anderen Mitschüler. Ich war sehr sehr aufgeregt, aber bis zum Schluss war ich der Meinung, dass es mich nicht interessiert, ob ich etwas gewinne, weil ich sehr viel gearbeitet und sehr viel Spaß gehabt hatte.

Die erste Probe bestand aus Fragen der Allgemeinbildung, bei der zweiten Probe haben wir ein paar Wörter bekommen und damit sollten wir unseren Lieblingschauspieler beschreiben. Bei der dritten Probe mussten wir einen Film anhand des Titelliedes erkennen.

Die letzte Probe war das Tanzen. Ich habe mit Caius getanzt und wir haben unser Ziel erreicht: Alle haben sich bei unserem Tanz unterhalten und wohl gefühlt.

Ich hatte nicht den Wunsch zu gewinnen, weil ich wusste, dass ich nicht sehr weiblich bin, auch in der Schule nicht. Ich mag es nicht, Make-up zu tragen und ziehe meistens Sportkleidung an.



Briana in lässiger Sportkleidung...

(Foto: privat)

Deshalb glaubte ich, dass ich eigentlich keine Chance hatte, obwohl ich alle Fragen bei den ersten drei Proben richtig beantwortet hatte; aber Caius prophezeite mir, dass ich gewinnen werde.

Dann kam der Augenblick der Preisverleihung und ich war sehr aufgeregt und gespannt, zu erfahren, wer gewonnen hat. Alle Preise waren schon vergeben außer Miss und Mister. Ich hatte alle Hoffnungen aufgegeben, aber ich war sehr froh für die, die etwas gewonnen haben. Alex Babău aus der 9 MI wurde zum Mister gewählt.

Der Titel „Miss“ war der letzte Preis, der verliehen wurde, und dann hörte ich: „Briana Herciu“.



... und Briana als elegante „Miss“

(Foto: privat)

Ich kann nicht in Worte fassen, was ich in jenem Moment fühlte: Ich war so froh, so stolz! Dann habe ich meine Mutter und meinen Vater gesehen, wie sie vor Freude weinten und dann habe ich verstanden, dass dieser Schratzenball auch für sie sehr wichtig gewesen war. Es war eigentlich eine meiner besten Erfahrungen bisher und ich bin sehr froh, dass ich an dem Schratzenball teilgenommen habe.

Briana Herciu, 9 SW

Außerschulisches

Ein Kaffee mit dem Präsidenten

Ich kann mich genau an den Augenblick erinnern, als die E-Mail ankam. Ich lernte gerade für Englisch. Ich schaute nur kurz auf mein Handy. Zuerst konnte ich es nicht glauben: Ich war tatsächlich einer der 10 Finalisten des „Civic Avengers“-Wettbewerbs, der sich mit unserem Präsidenten Iohannis treffen sollte. Bis vor einer Minute war ich mir sicher, ich werde nicht gewinnen. Aber trotz meiner Unsicherheit hatte ich es geschafft.

„Civic Avengers“ war eine der tollsten Erfahrungen meines Lebens: ein Online-Wettbewerb für bürgerliches Engagement, bei dem ich über eine längere Zeitspanne jede Woche eine Herausforderung bewältigen musste. Die wichtigste davon war die letzte, bei der ich einen lokalen Vertreter bezüglich eines Problems in meiner Stadt kontaktieren sollte. Offensichtlich hat meine (bis jetzt noch immer) unbeantwortete E-Mail an den damaligen Bürgermeister über das Problem der geschichtlichen und institutionellen Diskriminierung und Ignoranz gegenüber der Roma-Bevölkerung im Stadtviertel Kuncz die Veranstalter von „Civic Avengers“ so beeindruckt, dass ich einen Platz bei dem Treffen „auf einen Kaffee“ mit dem Präsidenten gewonnen habe.

So war ich Dezember 2019 alleine nach Bukarest geflogen, habe das Team der Veranstalter und die anderen Finalisten kennengelernt und mich auf das Treffen vorbereitet.



Die Jugendlichen beim „Kaffee mit dem Präsidenten“

(Foto: Inițiativa România)

Obwohl es kein offizielles Treffen war, also nicht im „Cotroceni“-Palast, sondern im Bistro „Matrioska“, war es dort wirklich wie in einem Film: überall Leute vom Geheimdienst, die den ganzen Platz überprüften. Ein Berater des Präsidenten war schon da. Und als sich die Tür öffnete und der Präsident Rumäniens, Klaus Werner Iohannis, den Raum betrat, wurde es plötzlich ganz still. Der Präsident ist eine sehr freundliche Person und ich konnte bemerken, wie sein Lächeln breiter wurde, als ich ihm sagte, dass ich vom deutschsprachigen Lenau-Lyzeum komme. Wir hatten eine Diskussionsrunde, wo wir meistens dem Präsidenten Fragen stellten. Obwohl er manche Fragen nur teilweise beantwortet hat, hat er mir einen guten Eindruck hinterlassen.



Eduard Ciuhandu mit dem Präsidenten Rumäniens

(Foto: privat)

Das Treffen hat bereits vor längerer Zeit stattgefunden, aber ich bin noch in Kontakt mit den Veranstaltern und den anderen Finalisten. Online, meistens auf Facebook, kann ich sehen, wie sie sich weiter am gesellschaftlichen Leben beteiligen und so werde ich auch motiviert, immer aktiver zu sein. „Civic Avengers“ wird dieses Jahr eine ganz neue Runde haben, so dass auch andere engagierte Personen teilnehmen können.

Eduard-Alex Ciuhandu, 12 MI

*Auf Wiedersehen,
bis zum nächsten Jahr!*